

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag, den 7. November 1858.

Nr. 521.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. November, 4 Uhr 27 Minuten Nachmittag. Der „Staatsanzeiger“ enthält nachstehende Minister-Ernenntungen: Fürst Hohenzollern-Sigmaringen, Ministerpräsident; Flottwell, Inneres; v. Auerswald, Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums; v. Schleinitz, Auswärtiges; v. Bonin, Krieg; v. Patow, Finanzen; Regierungspräsident Gr. Pückler, Landwirtschaft; v. Bethmann-Hollweg, Kultus; v. der Heydt bleibt Handelsminister; Simons, Justizminister.

Kopenhagen, 6. November. In der heutigen Staatsrathssitzung, welcher der König beiwohnte, ist die Aufhebung der Gesamtverfassung für Holstein und Lauenburg und der damit in Verbindung stehenden Gesetze beschlossen worden.

Berliner Börse vom 6. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr — Min.) Staatschuldsscheine 84%, Brämen-Anteile 116%, Schleswig-Holsteiner 83%, Commandant-Anteile 104%, Köln-Münzen 14%, Alte Freiburger 95%, Neue Freiburger 92%, Oberfränkische Litt. A. 134, Oberfränkische Litt. B. 125%, Wilhelm-Bahn 45 B., Rheinische Altien 91 B., Darmstädter 92%, Hessischer Bahn-Anteile 51%, Westf. Kredit-Antien 121%, Westf. National-Anteile 83%, Wien 2 Monate 100, Mecklenburger 52%, Westf. Börsen 61%, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56, Westf. Kredit-Eisenbahn-Antien 172%, Oppeln-Tarnowizer 51%. — Blau.

Berlin, 6. November. Rogen unverändert bei stilllem Geschäft. November 44%, Januar 44%, Februar 45, Frühjahr 46 1/2, — Spiritus, November 17 1/2, Dezember-Januar 17%, Januar-Februar 17 1/2, Frühjahr 18%. — Röbd. November 14%, Dezember-Januar 14%, Frühjahr —.

Breslau, 6. November. [Zur Situation.] Mit Ungeduld sieht man der event. Publikation des „St.-Anz.“ über die Neubildung des Kabinetts entgegen, eine Ungeduld, in welche sich eine sehr berechtigte Neugier mischt, welche aber freilich durch den „Staats-Anzeiger“ nicht befriedigt werden wird. (S. die oben stehende Depesche, laut welcher die Herren v. d. Heydt und Simons in die neue Verwaltung eingetreten sind; ein Umstand, welcher derselben eine unerwartete Schattierung giebt.)

Die Ungeduld der Erwartung bezieht sich, nachdem der Rücktritt des Manteuffel'schen Kabinetts entschieden und die Beauftragung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen bekannt ist, auf die Zusammensetzung der neuen Verwaltung; die Neugier auf die innere Geschichte der Kabinetskrise, welche für Personen und Zustände höchst charakteristische Phasen durchlaufen haben muss, wenn man den versteckten und schüchternen, wie andererseits den übelwollenden und schadenfrohen Andeutungen der verschiedenen Presse-Organe Gehör schenkt.

Unleugbar ist es, und darin liegt allerdings eine herbe Kritik der bisherigen Verwaltung — daß das neue Kabinett von allen Seiten mit einem freudigen Vertrauen begrüßt wird, welches ihm seine Aufgabe dem künftigen Landtage gegenüber ungemein erleichtern wird.

Ein Gegenwicht erhält diese Gunst der Situation aber vielleicht durch die Übertreibung der Erwartungen, mit welchen man das neue Ministerium begrüßt.

Selbst das „Preuß. W.-Bl.“, indem es den Regierungssatz, durch welchen der Kabinetswechsel herbeigeführt ward, als „ein Ereigniß von höchster Bedeutung und von segensreichstem Einfluß“ begrüßt, scheint die oben angedeutete Gefahr zu ahnen und giebt zu erkennen, daß obwohl „die Namen der Männer, in deren Hände die Aufgabe gelegt sein wird, die Regierung zu führen, dem Lande keinen Zweifel über die Grundsätze und den Geist ihrer Politik lassen würden, das Land doch vor Allem die eine dringendste Forderung an sich zu richten habe: daß es im Angesichte der vielen und großen Aufgaben, die sich angehäuft haben, der schweren Gefahren, die unser öffentliches Leben umringen — den Geist der männlichen Besonnenheit, der Mäßigung, der Selbstverleugnung bewahre und pflege. Ohne diesen würde keine Regierung eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten können, ohne diesen würden wir aus der Zeit der politischen Verwirrung und Zerrissenheit nie zu einem gesunden und festen, alle Interessen des Vaterlandes einengenden und umfassenden Verfassungsleben gelangen. Preußens Heil und Größe sei mit dieser Pflicht mehr wie je in des Volkes eigne Hand gelegt!“

Vrensen.

Berlin, 5. Nov. Bei den gegenwärtigen Vorversammlungen und Vorberathungen zu den Abgeordneten-Wahlen ist die Mittheilung von allgemeinem Interesse, daß auf Grund höherer Anordnungen eine polizeiliche Überwachung dieser Versammlungen, wie sie nach dem Vereinsgesetz erforderlich wäre, ausdrücklich unterbleibt, weshalb denn auch die sonst einzuhaltende Bescheinigung des „Vereins-Büros“ des königlichen Polizei-Präsidiums über die dasselbst vorher erfolgte Anmeldung, als in diesem Falle überflüssig, nicht nachzusuchen ist, resp. von jener Amtsstelle auch nicht ertheilt wird. Für die Provinzen werden wahrscheinlich dieselben Verfassungen erlassen sein.

Berlin, 6. Novbr. Die Bildung des neuen Ministeriums ist nunmehr geschlossen. — Es liegt nahe, daß die Zusammensetzung des neuen Ministeriums in den obersten Verwaltungsstellen eine große Menge von weiteren Veränderungen zur Folge haben wird, und spricht man in dieser Beziehung eben sowohl von mehreren unmittelbar bevorstehenden Neubesetzungen verschiedener Ober-Präsidenturen, wie auch verschiedener Gesandtschaftspossten. Für die Stelle eines Ober-Präsidenten der Rheinprovinz scheint sich die Wahl auf den Freiherrn v. Waldbott-Bassenheim, bisher Feuer-Societäts-Direktor der Rheinprovinz, zu konzentrieren. Andererseits soll es gelungen sein, da man der Behandlung der deutschen Angelegenheiten eine ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden gedenkt, den Herrn v. Usedom zur Uebernahme des Postens eines Bündestags-Gesandten zu bestimmen.

(B. B. 3.)

Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer wollen Alles aufbieten, um die französische Gesellschaft, welche in Berlin 1000 Droschen und 100 Omnibus ic. in Coups zu segen beabsichtigt, hier nicht festen Fuß fassen zu lassen. Nach der Gewerbe-Ordnung müssen über das gewerbliche Unternehmen eines Ausländers erst die Kommunal-Behörden und dann auch der Gewerberath gehörig werden und sind dieserhalb, wie neulich gemeldet, auch schon die nötigen Schritte gethan worden. Dabei ist denn allerdings zur Sprache gekommen, daß unser Droschen-Wesen einer Umgestaltung bedürfe. Die Fuhrwerksbesitzer meinen aber, dies ohne französische Hilfe thun zu können, und erklären sich bereit, allen billigen Anforderungen zu genügen.

Der „Publizist“ berichtet in vorstehender Depesche, Angelegenheit, der Gewerberath habe sich in einer am vergangenen Montag stattgehabten Plenarsitzung dahin ausgesprochen, daß die zuständigen Behörden die Erteilung der nachgesuchten Koncession von Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig machen und den Unternehmer namentlich verpflichten möchten, die Errbauung der Wagen ic. durch hiesige Gewerbetreibende ausführen zu lassen.

Zehn Jahre *).

Am 8. November 1848 ernannte Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. den General-Lieutenant Grafen Friedrich Wilhelm v. Brandenburg zum Präsidenten des Ministeriums, nachdem der General der Infanterie Ernst v. Pfuel das ihm am 21. September desselben Jahres übertragene Präsidium des Ministeriums am 2. Novbr. niedergelegt hatte. Graf Brandenburg, am 19. desselben Monats zum General der Kavallerie ernannt, bekleidete seinen hohen Posten bis an sein Lebensende, das schon am 6. November 1850 eintrat. Das Präsidium wurde darauf interimistisch dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten v. Ladenberg und am 4. Dezbr. 1850 wiederum interimistisch dem Minister des Innern, Freiherrn von Manteuffel übertragen, welcher darauf am 19. Dezember 1850 durch allerhöchste Ernennung definitiv als Minister-Präsident an die Spitze des Ministeriums trat.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, schon unter den beiden voraufgehenden Ministerien von Rudolph von Auerswald und von dem Reichsgrafen August Heinrich Hermann von Dönhoff provisorisch verwaltet, wurde auch bei dem Antritt des neuen Ministeriums dem Grafen von Brandenburg interimistisch übertragen. Das Interimistum ging am 6. Dezember 1848 auf den Unterstaats-Sekretär Grafen Hans Adolph Karl von Bülow (nachmals 1850 bis 1858 großherzogl. mecklenburg-schwerinischen Staatsminister, jetzt Königl. preußischen Wirk. Geheimrath) über; dieser versah dasselbe bis zum 24. Februar 1849, wo der Wirkliche Geheimrath Heinrich Friedrich Graf von Arnim-Heinrichsdorf (= Werbelow) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt ward. Am 3. Mai 1849 schied Graf Arnim aus dem Ministerium, welches nun wiederum von dem Grafen von Brandenburg interimistisch versehen und am 29. Juli 1849 dem Freiherrn Alexander von Schleinitz verliehen wurde. Am 26. Septbr. 1850 trat der General-Lieutenant Joseph von Radowicz als Minister des Auswärtigen ein. Als General Radowicz am 2. November 1850 mit seinem Vorschlage, dem bregenzer Bündnis gegenüber die Mobilisierung der Armee zu beschließen, im Staatsministerium in der Minorität blieb, legte er das Ministerium nieder. († 25. Dezember 1853.) Dieses wurde nun am 3. November wieder interimistisch dem Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg, und da dieser schon frank darunter lag, für die Dauer der Krankheit desselben dem Minister des Innern, Freiherrn Otto Theodor von Manteuffel übertragen, welcher sodann am 19. Dezember 1850 definitiv zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde.

Zum Minister des Innern war der Freiherr v. Manteuffel bereits bei der Bildung des Ministeriums am 8. November 1848 ernannt worden. Als derselbe, wie eben erwähnt, nach Radowicz' Ausscheiden die auswärtigen Angelegenheiten übernommen hatte, wurde ihm (20. November 1850) im Departement des Innern ein Vertreter in der Person des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths v. Puttkamer (jetzt Oberpräsident zu Posen) bestellt. Am 19. Dezember 1850 wurde sodann der bisherige Regierungspräsident zu Liegnitz, Ferdinand Wilhelm Henning von Westphalen, zum Minister des Innern allerhöchst ernannt, welcher am 7. Okt. 1858 die erbetene Entlassung als Staatsminister erhielt. Die interimistische Leitung des Ministeriums wurde zugleich dem Staatsminister und Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Eduard Heinrich Flottwell, übertragen.

Das Justiz-Ministerium behielt bei der Bildung des Brandenburg'schen Ministeriums der bisherige Minister Kisker († 27. Juli 1854), noch einige Tage. Am 12. November 1848 trat der Rath am Geheimen Ober-Tribunal, Mitglied der Abgeordneten-Kammer, Rinteln (jetzt Präsident in Münster), als Justiz-Minister ein, welcher am 11. April 1849 der jetzige Minister, Ludwig Simons, im Amt nachfolgte.

Mit der Wahrnehmung des Finanz-Ministeriums wurde am 8. November 1848 der Wirkliche Geheimen Ober-Finanz-Rath und General-Steuer-Direktor Kühne vorläufig beauftragt. Definitiv wurde das Ministerium der Finanzen am 24. Februar 1849 dem Staatsminister Arnold von Rabe verliehen, welcher am 23. Juli 1851 den jetzigen Departements-Chef, Carl von Bodelschwingh-Heyde, zum Nachfolger erhielt.

Das Kriegsministerium ging aus den Händen des Ministerpräsidenten General v. Pfuel am 8. November 1848 auf den Kommandanten von Saarlouis Generalmajor v. Strotha über. Diesem folgte am 27. Febr. 1850 der General-Lieutenant A. v. Stockhausen, welcher am 1. Januar 1852 die erbetene Entlassung und in dem Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements Generalmajor v. Wangenheim einen interimistischen Nachfolger erhielt. Definitiv wurde am

13. Januar 1852 der Generalmajor (seit Anfang März desselben Jahres General-Lieutenant) Eduard v. Bonin zum Kriegsminister ernannt, welchem bei seiner Bestellung zum Commandeur der 12. Division in Neisse der jetzige Inhaber des Kriegsministeriums, General-Lieutenant (damals Generalmajor) Friedrich Gustav Graf v. Waldersee (5. Mai 1854 vorläufig mit der Führung der Geschäfte beauftragt, 8. August 1854 definitiv ernannt), zum Nachfolger gegeben wurde. Dieser General war bis dahin erster preußischer Bevollmächtigter bei der Bundes-Militär-Kommission zu Frankfurt a. M. gewesen; sein 50jähriges Dienstjubiläum steht in einigen Wochen bevor.

In dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hatte (seit dem Austritte des Herren Robertus) schon unter den Ministerien von Auerswald und von Pfuel ein Interimistum stattgefunden, dessen Träger der Wirkliche Geheimen Ober-Regierungsrath Adalbert v. Ladenberg gewesen war. Dieser wurde bei der Konstituierung des neuen Ministeriums definitiv zum Minister ernannt. Am 4. Dezember 1850 erbat derselbe, nachdem er — wie schon erwähnt — seit dem 5. November interimistisch mit der Präsidentschaft beauftragt gewesen war, seine Entlassung; er wurde bei Annahme derselben jedoch mit der Fortführung der nicht politischen Geschäfte beauftragt. († 15. Februar 1855.) Am 19. Dezember 1850 erhielt er den bisherigen Regierung-Präsidenten zu Frankfurt a. d. O., Carl Otto v. Raumer, zum Nachfolger.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten begann mit einem kurzen Interimistum, welches dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrathe A. v. Pommer-Esche (II.) (seit dem 6. Dezember 1848 Unterrichts-Sekretär in diesem Departement) übertragen war. Am 6. Dezember 1848 wurde der bisherige Präsident des Handelsgerichts zu Elberfeld, August v. d. Heydt, zum Handelsminister ernannt.

Das Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten übernahm bei Errichtung des Ministeriums vom 8. Nov. 1848 der Minister des Innern, Freiherr O. L. v. Manteuffel, interimistisch. Dieses Interim ging auch (19. Dezember 1850) auf den neuen Minister des Innern, v. Westphalen, über, bis am 22. Oktober 1854 in dem Unter-Staatssekretär Carl Otto Freiherr v. Manteuffel dem Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten ein eigener Vorstand mit voller Verantwortlichkeit gegeben wurde. Dieser, ein jüngerer Bruder des Minister-Präsidenten, war bis dahin Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern gewesen. Ihm wurde zu Anfang August 1856 die Würde eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädikat Excellence ertheilt.

Das Ministerium des königlichen Hauses verwaltete seit dem 17. Mai 1851 der gleichzeitig zum Ober-Kammerherrn ernannte Staatsminister a. D. und General-Lieutenant Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode. Er starb am 11. Februar 1854, und ihm folgte am 22. März Ludwig v. Massow, welcher am 23. Oktober 1856 auch zum Staatsminister und Mitgliede des Staats-Ministeriums ernannt wurde.

[Die Verhaftung des Hofrats Wedeke.] Verschiedene Blätter teilten vor Kurzem mit, daß der Staatsanwalt Nörner und der Polizei-Direktor Stieber zur weiteren Ermittlung der auf der Reise Ihrer Majestät der Königin abhanden gekommenen Portefeuilles sich auswärts befinden. Die Reise der beiden Beamten hat jedoch einen ganz anderen Zweck gehabt und zwar die Verhaftung des aus früherer Zeit hier vielfach bekannten Geheimen Hofrats Wedeke. Derselbe, unter dem Minister Nochom Chef der geheimen Polizei, der Besitzer des sogenannten „Blutgelteiches“, hatte sich vor einiger Zeit in Paris etabliert und dort allerlei schwindelhafte Aktien-Spekulationen eröffnet, wozu er durch falsche Vorstellungungen und auf andere verbrecherische Weise die Geldmittel zum Theil von hochstehenden Personen sich zu verschaffen suchte. Zuletzt hatte er seinen Aufenthalt in der Schweiz, nahe der badischen Grenze, genommen, von wo er eben nach Berlin seine Spekulationen in einer Weise richtete, welche das Einschreiten der Gerichte notwendig machte und die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts zum Erlass eines Haftbefehls veranlaßte. Zur Ausführung dieses Befehls hatten sich die beiden genannten Beamten nach Baden begeben. Wie der „Publ.“ meldet, ist es ihnen auch gelungen, Wedeke beim Überschreiten der badischen Grenze als preußischen Unterthanen zu verhaften. Derselbe befindet sich einstweilen in einem badischen Gefängnis, bis die Auslieferung an die preußischen Behörden vermittelt ist. Auch soll bereits ein in die Wedeke'sche Angelegenheit verwickelter hiesiger Getreide-Spekulant auf richterlicher Befehl verhaftet worden sein.

[Die Rekruten für das Gardekorps] sind jetzt sämtlich hier angekommen und auf den Kasernenhöfen, wie in den Exerzierhäusern bereits in voller Tätigkeit, wobei man Gelegenheit hat, sich von der neu eingeführten Gymnast. Ausbildung zu überzeugen, mit welcher jetzt vor allem Exerzieren mit dem Gewehr begonnen wird. Es zeigt sich damit bereits die Wirkung der hier gegründeten Central-Turn-Anstalt, welche Offiziere und Unteroffiziere als Lehrer für die Regimenter ausgebildet und deren in den letzten Jahren schon eine bedeutende Anzahl ausgebildet hat. Da bei uns in Preußen aber Federmann Soldat gewesen ist und daher sehr wohl Vergleiche zwischen der jetzigen und der selbst gehabten Ausbildung anstellen kann, so fehlt es auf den Exerzierplätzen nie an Zuschauern, die ihre Verwunderung über die allerdings oft recht kuriosen „Freibewegungen“ zu erkennen geben. „Freibewegungen“ nennt das in der Central-Turn-Anstalt angenommene System der schwedischen Gymnastik jede erdenkliche Bewegung des Körpers und seiner einzelnen Glieder, bei denen der Nebende noch auf seinen Füßen stehen bleibt. Da werden die Arme wie beim Schwimmen bewegt, — der Oberkörper nach allen Seiten hin gebogen, — die Füße auf die verschiedenste Art gehoben und gebeugt, — kurz die Glieder in der Art geschmeidig gemacht. Erst wenn dies in Verbindung mit der Stellung, den Wendungen und dem Marschiren geübt ist, bekommt

*) Aus der „N. Pr. 3.“

der Rekrut das Gewehr in die Hand und beginnt der eigentlich militärische Unterricht. Die Offiziere sprechen sich sehr günstig über dieses neue Ausbildungssystem aus, weil es die militärische Dresur ungemein erleichtert. Das Schauspiel aller gymnastisch übenden Rekruten eines Bataillons oder Regiments auf einem Platz hat freilich auch seine humoristische Seite, denn nirgends zeigt körperliches Uneschicklichkeit so schauderhaft deutlich, als bei bin und wieder fast tanztartigen Bewegungen, die das neue System von jedem verlangt. Dagegen wird das eigentliche deutsche Turnen an Gerüsten, Barren, Recken, Schwelen u. s. w. bei den Regimentern nicht getrieben. Man begnügt sich zum Turnen den Körper geschmeidig zu machen und überlässt das wirkliche Turnen denen, die besonderes Geschick oder Liebhaberei dafür haben. Auch für das Bayonnetfechten sind die „Freilübungen“ eine vorzüchliche Vorbereitung. Trotzdem sie den Rekruten Anfangs außerordentlich schwer fallen, zeigen diese doch bald eine große Vorliebe dafür und begreifen schnell, was sie an Herrschaft über ihren Körper dadurch gewinnen. (W. Z.)

[Ein konstitutionelles Bedenken.] Die „B. B. Z.“ hält es für zweckmäßig, eines in der preußischen Geschichte zum erstenmale vorkommenden Falles schon jetzt zu gedenken, daß ein zum königlichen Hause selbst in unmittelbarer Beziehung stehender Prinz mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt wird. „Die Berufung des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen an die Spitze des Ministeriums gibt einen überreichen Stoff für Betrachtungen manigfacher Art. Nach dem Vertrage wegen Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an die Krone Preußen vom 7. Dezember 1849, welcher mit dem Gesetz vom 12. März 1850 publiziert worden ist (Ges.-S. pro 1850, S. 289) behalten die Fürsten von Hohenzollern ihren bisherigen Rang und die damit verbundenen Vorzüge“, sie haben das Prädikat „Hoheit“ erhalten mit den Prätrogativen eines nachgeborenen Prinzen des königlichen Hauses. Wir werden uns dieser Vorrechte, namentlich auch, in so weit sie den Gerichtsstand bedingen, erinnern müssen, wenn wir uns über die Bedeutung der Stellung des Fürsten von Hohenzollern an der Spitze eines konstitutionellen Ministeriums klar werden wollen. Es bleibt allerdings in hohem Grade zweifelhaft, wenigstens fehlt es darüber an jeder konkreten Bestimmung, in wie fern die Fürsten von Hohenzollern als Mitglieder des königlichen Hauses im Sinne der Paragraphen 76 und 77 des Strafgesetzbuches anzusehen sind, wonach bekanntlich exceptionelle Strafbestimmungen für Denjenigen festgesetzt sind, wer durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellung ein Mitglied des königlichen Hauses beleidigt (Koch in seinem Kommentirten Landrecht, Bd. 4, S. 957, verneint diese Frage); immerhin aber ist das Recht der freien Kritik, wie sie den Kammern und der Presse einem konstit. Ministerium gegenüber gestattet ist, durch die Stellung eines derartig privilegierten Mannes an der Spitze dieses Ministeriums jedenfalls von seiner richtigen Basis verückt und beeinträchtigt, und wir erblicken deshalb hierin für das konstitutionelle Prinzip eine entschiedene Schmälerung. Wir dürfen aber, ja wir müssen sogar noch weiter gehen. Wir müssen nämlich den im Art. 44 und im Art. 61 der Verfassung vorgeesehenen Fall ins Auge fassen, und der Frage näher treten, in wie fern nicht durch diesen Umstand die verfassungsmäßige feststehende Verantwortlichkeit der Minister alteriert wird. Der Art. 61 sagt: „die Minister können durch Beschluss einer Kammer wegen des Verbrechens der Verfassungs-Verleugnung, der Bestechung und des Beträths angeklagt werden. Über solche Anklagen entscheidet der oberste Gerichtshof der Monarchie in vereinigten Sessungen.“ Wir sind unendlich weit davon entfernt, den Eintritt eines solchen Falles auch nur für möglich zu halten, allein wenn die Erörterung rechtlicher Verhältnisse zur Sprache kommt, dann ist es völlig indifferent, in welchem Grade möglich oder unmöglich der Eintritt eines Ereignisses ist; es kann sich dann nur um das Prinzip handeln, und diesem gemäß dürfen wir dann also bemerken, daß dieses verfassungsmäßige Recht in dem Augenblick alteriert wird, wo ein Mann an der Spitze des verantwortlichen Ministeriums steht, dem in Folge eines bestimmten, mit der Krone Preußen abgeschlossenen Vertrages ein besonders privilegiertes Gerichtsstand angewiesen ist, der also das in der Verfassung vorgeschriebene Forum als das zuständige zu betrachten nicht gebunden ist. Wie gesagt, wir erörtern hier nur von der Basis gegebener Gesetze aus eine Prinzipienfrage, die in dem Augenblick eine praktische Bedeutung erhält, wo der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen als Minister-Präsident an die Spitze des neuen Ministeriums treten würde, und von diesem Standpunkte aus können wir nicht umhin, es auszusprechen, daß den einmal gegebenen verfassungsmäßigen Rechten gegenüber daraus Widersprüche folgen müßten, deren Beseitigung nur durch besondere, auf diesen Fall bezügliche Spezial-Gesetze möglich sein

Ein Ball bei Lady Stratford de Redcliffe. *

Die dunklen Straßen Pera's waren am Abend des 31. Januar 1856 sehr belebt, namentlich die, welche vom britischen Gesandtschaftshotel in östlicher Richtung laufen; denn die Bevölkerung der Stadt wußte, daß Seine Hoheit der Sultan Abdul Medschid heute den Ball, welchen Lady Stratford de Redcliffe geben würde, mit seiner Gegenwart beobachten wollte. Wer nur irgend jung und hübsch und vornehm, oder in Folge seiner Stellung auf diese Ehre Anspruch machen konnte, war eingeladen, die Damen waren gebeten, in Kostüm zu erscheinen, um dem Feste noch mehr Glanz zu verleihen, und sie boten Alles auf, um recht brillant zu erscheinen; konnte doch nun jede die Tracht wählen, welche sie für sich am passendsten, am vortheilhaftesten hielt. Es war der erste christliche Ball, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, den je ein Sultan besuchte; sollten sie es ihm nicht beweisen, daß es noch etwas Neuzierendes gäbe, als die tragen Schönheiten im Harem? sollten sie ihm zu beweisen versuchen, daß Bewegung, Leben und Grazie Vorzüge sind, die er dort selten oder nie in der Vollendung wie hier sehen würde?

Das Gesandtschaftshotel selbst bot einen herrlichen Anblick dar, alle Fenster waren illuminiert, und wenn man über den Hof, welcher daselbst von den umliegenden Gebäuden trennt, geschritten war, und in das Portal des ersten traten, so ward das Auge durch die prächtigen Blumendekorationen, welche dieses selbst und die Treppen, welche mit den weichsten Teppichen belegt waren, schmücken, gesättigt und entzückt. Kerzen strahlten und erhellt den Raum mit ihrem Lichte bis zum Übermaße, zwischen den Blumen selbst standen englische Ulanen mit ihren geschmackvollen Uniformen, die Lanze mit dem weiß und rothen Fahnen in der Hand, ruhig und regungslos, als seien sie aus Stein gehauen, nur am Blitzen der Augen sah man, daß sie belebt waren, diese gebräunten, bärigen, man darf wohl sagen schönen Männer, die man aus dem ganzen Regiments ausgewählt hatte. Auf dem großen Corridore, welcher von der Treppe nach den Sälen führte, stand das über 80 Mann starke Musikkorps der britisch-deutschen Legion, um den Sultan bei seinem Erscheinen mit den Klängen des „God save the Queen“ zu begrüßen; wenn nach unsern Begriffen diese Musik im Verhältniß zum Raume jedenfalls sehr geräuschvoll sein mußte, so war dies durchaus nicht die Ansicht der Türken, die gerade, je lauter sie ist, sie um so vorzüglicher finden, und wir glauben, daß dieses starke Chor

* Aus der „Gartenlaube.“

würde. So weit unsere Nachrichten reichen, sind diese Bedenken denn auch bei den über die jetzige Neubildung des Ministeriums gepflanzten Verhältnissen bereits vielseitig angeregt worden, und nachdem bereits vor drei Tagen die formelle Ernennung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern zum Minister-Präsidenten ausgesetzt und unterzeichnet war, soll im Augenblick die Art und Weise wieder in Frage gestellt sein, wie Sr. Hoheit bei dem Kabinete beteiligt sein werde, ja es soll selbst zur Zeit wieder zweifelhaft sein, in wie fern der Fürst nicht, sobald er sich des ihm gewordenen allerhöchsten Auftrages für Neubildung des Ministeriums entledigt haben wird, dann von jeder Funktion innerhalb dieses Ministeriums selbst zurücktreten werde, mit einem Worte, ob und in wie fern er als ein integrierender Theil des Ministeriums vor die Öffentlichkeit und vor die Kammern treten werde. Auch der Umstand, daß bei der Neubildung des Ministeriums noch die Absicht der Ernennung eines anderen Ministers ohne Portefeuille ins Auge gesetzt ist, scheint für den Eintritt einer solchen Eventualität zu sprechen.

Berlin, 4. Nov. Der gegenwärtige hiesige katholische Feldpropst Menke wird, wie man hört, Dompropst in Münster werden. Als fünfjähriger Feldpropst wird der jetzige Propst bei der hiesigen St. Hedwigskirche und fürstbischöflicher Delegat, Pelkram, mit Bestimmtheit bezeichnet. Die beiden Genannten erfreuen sich eines großen Vertrauens.

(D. A. Z.)

W e s t e r r e i c h.

Wien, 5. November. Einem in sonst wohlunterrichteten Kreisen verbreiteten Gerüchte zufolge hat Russland an Österreich den bestehenden, für letzteres sehr günstigen Schiffahrts-Vertrag bereits in aller Form gefunden; diese Maßregel dürfte mit der immer unverhohlene hervortretenden Absicht des St. Petersburger Gouvernements, die österreichische Flagge so viel wie möglich aus den pontischen und levantinischen Gewässern zu verdrängen, zusammenhängen. Wenn auch ein neues Uebereinkommen an Stelle des aufgelösten Vertrages tritt, so wird dasselbe doch vor Allem und vorzüglich die Damperlinien des odessaer Lloyd berücksichtigen und unsere Flagge von dem so schwunghaften und einträglichen Frachtverkehr der pontischen und azovischen Seehäfen fernzuhalten suchen. Bisher belief sich der Vertrag unserer Handelsmarine daselbst auf beinahe so viel Tonnen als derjenige der übrigen Staaten zusammengekommen; durch die Schwächung der Schiffsahrt nach den Schwarzen und Kaspischen Städten Russlands dürfte auch jener nach den asiatischen Gestaden des schwarzen Meeres, ja nach der Levante überhaupt weniger lohnend werden. In Folge dessen würden wohl unsere Lloydampfer und überhaupt unsere Flagge im Osten seltener erscheinen und damit auch der politische Einfluß, welchen Österreich in jenen Regionen ausüben mußte, im gleichen Maße wie die Frequenz unserer Fahrzeuge verringert werden.

Nachträglich ergänzt man die Gerüchte über die Krisis, welche angeblich vor 10 Tagen im Finanz-Ministerium stattgefunden haben soll, dahin, daß Freiherr von Bruck mit besonderer Rücksichtnahme auf die bevorstehende Städterweiterung das Besitzrecht der Israeliten habe auf Realitäten jeder Art ausdehnen wollen und einen Moment gekommen sei, diese Angelegenheit zur Kabinetsfrage zu machen. Schließlich wurde, wie immer bei ähnlichen „liberalen“ Motionen, die stets unmittelbar vor der Veröffentlichung oder dem Inslebentreten einer unpopulären Maßregel zum Besten gegeben werden, nichts erreicht; ob es Baron Bruck gelingen wird, damit die odiosen Aussäfte zu parieren, welche die unnothwendigen Unannehmlichkeiten des Überganges von der Konvention zur Vereins-Währung in Unzahl hervorrufen, mag vor der Hand noch unentschieden bleiben. Die Unzufriedenheit ist erst im Wachsen und erstreckt sich auf Kreise und Schichten, von denen sonst nur unbedingter und blinder Gehorsam in Allem geleistet worden.

I t a l i e n .

* In Betreff der Mortara-Angelegenheit liegt der „Wiener Ztg.“ eine Publikation des römischen Stuhles vor, wonach es sich um einen Konflikt der väterlichen Gewalt der Kirche, die sie durch den vollzogenen Akt der Taufe gewonnen habe, mit der patria potestas im naturrechtlichen Sinne handle.

Die Kirche suche, so viel an ihr liege, solche Konflikte unmöglich zu machen und habe zu diesem Zwecke z. B. die Verordnung erlassen, „daß Juden keinen christlichen Diener in's Haus aufnehmen sollen“; einmal eingetreten aber, müßte sie den Konflikt im Sinne und nach Maßgabe des kanonischen Rechts entscheiden, welches im Kirchenstaate vollstommene Geltung habe.

Diese rechtliche Seite der Frage sei übersehen worden und die römische Publikation weise nach, daß zwar allerdings „die Kirche zu allen

einer türkischen Regimentsbande im Spektakelmachen allerdings nicht gleich kommen konnte.“

Die Zimmer, welche vom Corridor nach dem Ballsaal führen, waren alle reich geschmückt; in letzterem selbst befand sich der Thron, auf welchem der Sultan Platz nehmen sollte. — Welche hunderte Menschen wogte in diesen Gemächern umher, welcher Aufwand an Brillanten und Edelsteinen, Federn, Sammet und Seide war hier zu sehen! Die Damen hatten sich wirklich so geschmückt, wie sie es nur bei den seltensten, feierlichsten Gelegenheiten zu thun pflegten. Keine derselben trug ein Hoffkleid mit Schleppe, alle waren in Ballkostümen, aber man möchte sagen, aus verschiedenen Jahrhunderten. Da ging eine französische Marquise in dem Anzuge, wie ihn vielleicht ihre Urgroßmutter bei dem Ballo in Trianon oder Fontainebleau getragen hatte, hier eine Griechin in ihrer so höchst eleganten Nationaltracht, daneben sah man wieder eine Engländerin in dem idealistischen Anzug aus den Zeiten der Königin Elisabeth; — auch Charaktermasken waren vielfach vertreten. Nur Türkinnen, oder vielmehr Damen als solche gekleidet, sah man nicht; die hiesigen Damen wissen recht gut, wie unkreativ deren Tracht ist, wie sie in derselben beim Tanzen grotesk lächerlich erscheinen würden, denn der Anzug, wie wir ihn so häufig auf Bildern, auf der Bühne oder auf Maskenbällen sehen, ist durchaus nicht der der türkischen Frauen. Manche Damen schienen aber auch maskirt, obgleich sie es nicht sein wollten, — die Crinolinen kamen eben auf, und wurden deren mehrere, hier geschenkt; die europäischen Damensonnen waren uns seit längerer Zeit zu unbekannt, als daß wir nicht in diesen gewiß verzweigten Irrthum hätten fallen sollen. Sollte man aber nicht auch jenen jungen, blühend schönen schottischen Offizier, der in voller Uniform gleich einem Clan seiner Heimat einherstreitet, für maskirt halten? Sollte man es glauben, daß Ihre Majestät die Königin von Großbritannien Regimenter hat, deren Nationaltracht es nicht gestattet, Kleider zu tragen, und die sogar in höchster Gala, bei Paraden, ja selbst bei Hofe ohne solche erscheinen? Was dieser zu wenig hat, hat jener französische Offizier zu viel, der in der geschmackvollen Uniform der Chasseurs d'Afrique seinen unteren Menschen in Gewänder gehüllt hat, deren Weite den Neid eines Alttürken erregen könnte. Hier führt ein englischer Offizier eine Schäferin mit gepudertem Haar und Mouchen am Arme, dort ein junger Gefandschaftsattaché im Hofkleide eine idealistische Marketenderin der Zuaven, und ein riesiger Grenadier spricht mit einer Ophelia. — Offiziere aller in der Nähe stehenden Regimenter beleben durch ihre bunten Uniformen den Saal nicht

Zeilen die Taufe von Judentindern gegen den Willen ihrer Eltern verboten habe, theils um nicht deren natürliches Recht zu verlegen, theils um den Getauften, wenn er herangewachsen ist, nicht der Gefahr auszusetzen, von der Kirche abzufallen und den Namen Jesu, dessen unauslöschliches Merkmal er an sich tragen würde, zu lästern, daß aber eine solche Taufe, wenn sie faktisch vollzogen worden ist, in einem gewissen Fall gültig, in andern sogar erlaubt sei. Erlaubt ist sie einmal, wenn die Kinder von ihren Eltern böswillig verlassen worden sind, dann bei drohender Todesgefahr (in articulo mortis); gültig ist sie, wo sich Materie und Form der Taufe, ein tauffähiger Gegenstand und ein Aussender des Sakraments vorfindet, welcher die Intention hat, das zu thun, was die Kirche thut, — eine Intention, durch welche die Kirche zugleich die mangelnde Intention des zu taufenden Kindes erzeugt. Beides traf, wie die früher erwähnte Untersuchung vor dem geistlichen Gericht in Bologna in der für solche Fälle vorgeschriebenen gesetzlichen Form erwiesen hat, bei der Taufe des Knaben Edgard Mortara zu; es trat also für die Kirche das Recht und die Verpflichtung ein, sich in den Besitz des getauften Kindes zu setzen, um die Heiligkeit des sakramentalen Charakters in demselben zu wahren und es für den christlichen Glauben zu erziehen. Dies war von jeher sowohl Lehre der Kirche, als auch anerkannte kirchliche Praxis, wie nicht nur zahlreiche Beispiele aus früherer Zeit, sondern noch ein höchst merkwürdiger Przedenzfall aus der jüngsten Vergangenheit beweisen. Im Jahre 1840 landete ein jüdisches Ehepaar aus Marseille in Fiumicino. Nachdem sie kaum das Schiff verlassen hatten, wurde die Frau von Geburtshafen überfallen und gab ein Tochterchen. Da das Kind in Lebensgefahr schwebte, fühlte sich eine in demselben Gasthofe wohnende Dame verpflichtet, die Neugeborene zu tauften.

Sobald dieser Vorfall von den geistlichen Autoritäten konstatiert worden war, wurde das getaufte Mädchen in das Haus der Katechumenen nach Rom gebracht. Die jüdischen Eltern wandten sich an den Vertreter Frankreichs bei dem päpstlichen Stuhl, den Grafen Rayneval, mit der Bitte, die Rückgabe ihres Kindes zu erwirken. Allein, Angesichts der vor Gott übernommenen Verpflichtung, für das ewige Heil der zur Gnade wiedergeborenen Seele bedacht zu sein, überantwortete der heilige Vater dasselbe erst dann in die Hände des französischen Geschäftsträgers und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß es nie seinen jüdischen Eltern zurückgegeben werden dürfe, nachdem dieser offiziell und feierlich im Namen seiner Regierung versichert hatte, die Regierung selbst werde für die Erziehung des Mädchens in der katholischen Religion Sorge tragen und mache sich dafür vor Gott verantwortlich. „Wie könnte man“, so bemerkte hierzu das in Rede stehende Altenteil, „nach einem solchen Vorgang gegenüber einer fremden Macht den h. Stuhl in dem gegenwärtigen Fall, da es sich um einen seiner eigenen Unterthanen handelt, den geringsten Vorwurf daraus machen, daß er selbst die Verantwortlichkeit übernimmt und den Knaben Edgard einem Orte anvertraut, wo er eine gute religiöse und bürgerliche Erziehung genießt? Das hieße, jeden Grundsatz und jedes Recht der Religion, der Moral und des Staates verkommen, und solche Zumutungen könnten nur aus einem kalten Indifferenzismus in religiösen Dingen hervorgehen.“

F r a n k r e i c h .

Paris, 3. November. Der „Moniteur“ widmet dem General v. Salles zwischen der Rubrik Ausland und den Vermischten Nachrichten folgende drei und eine halbe Zeile: „Wir haben den Schmerz, zu melden, daß der Herr Divisions-General Graf v. Salles, Senator und Groß-Offizier der Ehrenlegion, gestern Montags um 4 Uhr Nachmittags gestorben ist.“

Die „Presse“ widmet dem General v. Salles einen Nachruf, worin sie über die persönlichen Verhältnisse des Krim-Helden bemerkt: „Graf v. Salles, dessen Familie aus Montpellier stammt, war seit mehreren Jahren Mitglied des Generalrathes der Loire (Arrondissement von Montargis) und versch gewöhnlich das Amt des Vize-Präsidenten dieses Rathes. Er war ein unterrichteter Mann, der gern studierte und sich selbst im Lagerzelte nicht von seinen lateinischen Klassikern und französischen Moralisten trennte, die seine Lieblings-Lektüre bildeten und welche er oft citierte. Im Cadre der Generale nahm er eine Ausnahme-Position ein, da er ein Armeeoffizier kommandiert hatte, und er schien durch die öffentliche Meinung in Konkurrenz mit General Mac Mahon zum Generalkommando der algerischen Armee bestimmt zu sein. General v. Salles hat einen Sohn hinterlassen, der Offizier in einem Garde-Regiment ist, das jetzt in Compiegne steht.“ General v. Salles wurde 54 Jahre alt. Er trat 1822 in die Militärschule, machte 1828 die Expedition nach Morea als Lieutenant mit, wurde 1830 bei der

wenig, der schwarze Jäger steht neben dem roten mit Gold beladenen Infanteristen, der französische Artillerist neben dem Scotch Grey (Grenadier zu Pferde) — wer vermöchte den Glanz und das bunte Wogen der Menge zu beschreiben? Auch höhere türkische Angestellte und Offiziere hatten sich eingefunden, legtere sämmtlich Christen im Dienste der Pforte, die aber, der dortigen Sitte getreu, ihren mit gelbem Metallknopf — das Zeichen des Soldaten — verzierten Fez auf dem Kopf befesteten, und ihn so weit rückwärts als möglich geschoben hatten, wie es die Mode, denn auch hierin herrscht eine solche, zu dieser Zeit mit sich brachte.

Während es hätte der Maskenanzüge der Damen kaum bedurft, um dem Ganzen das Ansehen einer Redoute zu geben; die Trachten von halb Europa wogten bunt durcheinander, und nicht immer als Bekleidung, sondern sehr oft als wirklicher Nationalanzug — sogar der biedere schwarze Frac mit weißer Weste war hin und wieder, wenn auch sehr vereinzelt, zu sehen.

Zuletzt donnerten 21 Kanonenenschüsse, die Royal-Salute der in der Nähe des Hotels aufgestellten englischen Artillerie, und verkündeten die Ankunft des Großherren. Sofort ordnete sich die bunte Menge im Saale, die Damen traten vor und bildeten Spalier nach dem Throne zu, während die Herren in dichten Reihen hinter diesen standen. An der Seite des Lord Redcliffe, welcher die Uniform eines englischen Staatsministers trug, trat der Sultan mit Mehemed Ali Pascha und einem zahlreichen Gefolge von Großwürdenträgern und Adjutanten ein; — Lord Redcliffe ging ihm bis an die Thür entgegen und verneigte sich tief vor ihm, auch er beugte sein Haupt, und schritt dann zwischen dem Wirth und der Wirthin dem Throne zu. Sein Gang war etwas unsicher, seine Haltung nicht ganz aufrecht, der dunkle, faltenreiche, fragenlose Mantel, den er bei jeder feierlichen Gelegenheit trägt, verhüllte seine Gestalt, und nur, wenn derselbe durch Zufall auseinander schlug, sah man, daß der Sultan die überaus reiche Uniform eines türkischen Generals trug. Der rote Fez ließ die hohe Stirn vollständig frei, er war mit einer kostbaren Brillantagrafe und einer Reihe Feder geschmückt. Sein Gesicht, ganz orientalisch geschnitten, wäre schön zu nennen, trüge es nicht zu sehr den Stempel der Ermattung; die gewölbten schwarzen Augenbrauen geben ihm ein strenges, majestätisches Ansehen, doch wird dies durch die müden, fast immer halb geschlossenen Augenlider gemildert, die sein feuriges schwarzes Auge bedecken, das durch die langen Wimpern noch mehr verschleiert wird. Ein dunkler, nicht zu starker Bart umrahmt sein ovales Gesicht, und ein eben

Ginnahme von Algier Hauptmann, 1840 Oberst, 1848 Brigade-General, 1852 Divisions-General, und zeichnete sich bei der Ginnahme von Sebastopol am 8. September als Befehlshaber des linken Flügels aus.

N u s l a n d.

□ St. Petersburg, 30. Oktober. Um 20. des Monats Oktober war die erste Versammlung der geographischen Gesellschaft nach den Ferien. Wie

rege Theilnahme dergleichen wissenschaftlichen Zusammenkünften gezeigt wird,

hat sich sowohl bisher, als auch bei dieser Gelegenheit hinlänglich gezeigt.

Wirkliche Mitglieder waren 95 an Zahl zugegen. Die Gaben, welche für den

Verein eingelaufen waren, sind nicht unbedeutend. Ganz besonders erregten

die tatarischen, türkemitschen und tschuwašschen Kleidungsstücke, womit der

Gouverneur von Kasan die Gesellschaft beglückte, das lebhafte Interesse.

Herr Lamanski, der Sekretär des geographischen Vereins, war von einer Reise

ins Ausland zurückgekehrt und stellte über die Resultate der südlichen Expe-

dition und der nach Korašan Bericht ab. Herr Roschoff, welcher sich an der

ersteren beteiligt hatte, war die Angarn hinabgegangen, um Jenissej zu er-

reichen. Krasnjoarß war zum Sammelpunkt der Expeditionsmitglieder bestimmt

worden, und von da hatte man beschlossen, insgesamt nach St. Petersburg

zu gehen. Die Ergebnisse der Reisen waren folgende: Herr Radde bat botani-

sche Untersuchungen längs des Amur angestellt; Herr Schwarz geologische,

so wie Messungen im Minusinsk. Herr Radde durfte wohl noch ein Jahr für

seine Studien brauchen, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen. Der Chef

der Expedition nach Chorassan, Herr Chongoff, teilte aus Wechself mit, daß

die Mitglieder in Folge der Fürsorge seitens persischer Regierung die Reise bis

zum genannten Orte glücklich zurückgelegt haben. Er selbst reiste nach Thiran,

seine Gefährten aber besuchten Ultrabud und einen Theil von Majenderan.

Was die literarischen Arbeiten der Gesellschaft angeht, so wird uns der beste

Fortgang derselben versichert, und die von ihr in Gemeinschaft mit dem Ge-

neralstab unternommene chronometrische Expedition zur Bestimmung einer An-

zahl Punkte in Asjata und Wologda ist ebenfalls sehr thätig gewesen. Der

überaus glückliche Ueberreiter der Ritter'schen Geographie und unermüdliche

Förcher in dem mittleren Theile Hoch-Asiens hat außerdem, daß ihm vom Kaiser

der Blasimiv-Dreieck zugetragen worden ist, als Anerkennung seiner großen Ver-

dienste ein besonders schmeichelhaftes Schreiben von Karl Ritter erhalten, worin

die Verdienste der Gesellschaft überaupt hervorgehoben werden. — Man spricht in einigen russischen Zeitungen davon, daß die Gesellschaft, welche

eine Eisenbahn nach Indien legen wollte, nun sich zum Bau einer Telegraphen-

linie von Moskau über Sibirien nach Nordamerika rüste.

Petersburg, 30. Oktober. [Befreite Leibeigene.] Am

1. September erschienen zum erstenmale inmitten der petersburger

Gemeindeversammlung die Abgeordneten der durch neulichen Erlass

aus dem Leibeigenschafts-Berbande entlassenen Bewohner d. r. zur

Hauptstadt gehörenden Weiler Groß und Klein-Otta. Sie waren

vom Peter dem Großen als Flotten- und Schiffsschreiber herangezogen

worden, standen seitdem unter der Admiralität und zählen gegenwärtig 3400 Seelen. Der Glawa (Stadtobhaupt) von Petersburg, Herr Alferowski, redete sie bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten an: Der glückbringend und regierende Herr und Kaiser Alexander II. hat aus hoher Güte für seine treuen Untertanen, auch euch nunmehr die Rechte freier Stadtbürger verliehen. Euch steht nunmehr

das Recht zu, über unbewegliches Vermögen frei zu verfügen und vermittelst

Abgeordneter, die ihr aus euer Mitte erwählt, Versammlungen

zur Beratung eurer Gemeinde-Angelegenheiten zu halten und der

Regierung über eure Interessen und Notstände Vorstellungen zu ma-

chen — mit einem Worte, ihr seid mit dem vollen Bürgerrecht be-

schenkt worden. Indem ich euch zu dieser hohen kaiserlichen Gnade im

Namen der petersburger Stadtgemeinde, mit welcher ihr nunmehr in

nähe Berührung tretet, Glück wünsche, bin ich überzeugt, daß ihr

auch vorer Seite alle Bemühung aufwenden werdet, um diese eure

neuen Rechte mit Ehren zu führen und den Namen guten und nütz-

licher Bürger zu verdienen. Heute habt ihr aus eurer Mitte diejenigen

Leute zu wählen, welchen fortan die Sorge um euer Wohlergehen

zustehen und von deren Gewissenhaftigkeit und Mühe die Einrichtung

und Befestigung eurer Gemeinde-Ordnung abhängen wird. Ich hoffe,

dass ihr die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlhandlung begreifen

und dieselbe mit der Unparteilichkeit und Regelmäßigkeit vollziehen

werdet, welche Pflicht, Eid und euer eigener Wohlstand erfordern. —

Die Abgeordneten verbeugten sich tief und drückten ihre Bereitwilligkeit

zu allem Guten mit lebhaften Worten aus.

(N. P. B.)

□ St. Petersburg, 5. November. Es ist bekannt, daß der

Hafen von Bardiansk, einer der besten des asow'schen Meeres, seit lan-

ger Zeit durch die Unmassen von Sand, welchen die unvorsichtigen

nur auf ihr Interesse bedachten Schiffskapitaine hatten hineinwesen-

lassen, fast unbrauchbar ist. So eben hat man, wie uns berichtet wird,

eine Bestimmung getroffen, der zufolge den Schiffen ganz entschieden

eine zur Auslastung geeignete Stelle angewiesen wird. Die Mög-
lichkeit, Bardiansk nun wieder zu einem der bedeutendsten Handelshäfen

ganz Europa's zu machen, liegt nicht mehr fern.

Bor einigen Tagen ging die Nachricht von der Kassation des Ge-

neralmajor Traskine ein, welcher Chef der wolbynschen Militair-

Kolonien war. Erwähntes Urtheil wurde durch einen Tagesbefehl des

Kriegsministers bekannt gemacht. Jetzt ist es auch dem Senat mitge-
teilt und in der Senats-Zeitung veröffentlicht worden.

Schon neulich teilten wir mit, daß man im russischen Reich für
die gewöhnlichen Kantons-Schulen Militair-Schulen erbaut habe.
Wie wir heute hören, ist die Aufnahme in dieselben nur an die Be-
dingungen geknüpft, welche bei den zuerst genannten Anstalten vorlagen.
Mehrere russische Blätter versprechen nächstens eine nähere Notiz über
die Organisation dieser gemeinnützigen Schulen zu geben.

□ Podi, Königreich Polen. Es wird Ihnen nicht unwillkommen sein,
einige Notizen über den Aufschwung unserer Stadt zu empfangen, welche um
ihre großen Industrie willen, die sie seit wenigen Jahren in sich entwickelt,
eine große Bedeutung verdient, welche ihr nicht entgehen kann, wenn nur einiger-

maßen auf sie hingebeutet wird. Da wo vor 25 Jahren noch Urwald gestanden, steht jetzt eine Stadt mit
nahebei von 40,000 Einwohnern, von denen die meisten in niedrigen einstö-
gen Häusern untergebracht sind. Letztere bergen zur Hälfte die Webestühle,
während die andere Hälfte von den fleißigen Fabrikanten als Wohnung einge-
nommen wird.

Da wo vor 25 Jahren noch Urwald gestanden, steht jetzt eine Stadt mit
nahebei von 40,000 Einwohnern, von denen die meisten in niedrigen einstö-
gen Häusern untergebracht sind. Letztere bergen zur Hälfte die Webestühle,
während die andere Hälfte von den fleißigen Fabrikanten als Wohnung einge-
nommen wird.

Es gibt im Königreich Polen und wohl auch in Deutschland keine Rivalin
für Podi, die in Industrie und Fabrikation in so kurzer Zeit und mit so gerin-
gen Mitteln entstanden. Das große russische Reich befriedigt von hier einen
großen Theil seines Bedarfs an Baumwollwaren. Aus allen Theilen des

selben befinden sich fortwährend Kommissionäre hier, welche die Einkäufe

zum genannten Dreieck zurückgelegt haben. Er selbst reiste nach Thiran,

seine Gefährten aber besuchten Ultrabud und einen Theil von Majenderan.

Was die literarischen Arbeiten der Gesellschaft angeht, so wird uns der beste

Fortgang derselben versichert, und die von ihr in Gemeinschaft mit dem Ge-

neralstab unternommene chronometrische Expedition zur Bestimmung einer An-

zahl Punkte in Asjata und Wologda ist ebenfalls sehr thätig gewesen. Der

überaus glückliche Ueberreiter der Ritter'schen Geographie und unermüdlicher

Förcher in dem mittleren Theile Hoch-Asiens hat außerdem, daß ihm vom Kaiser

der Blasimiv-Dreieck zugetragen worden ist, als Anerkennung seiner großen Ver-

dienste ein besonders schmeichelhaftes Schreiben von Karl Ritter erhalten, worin

die Verdienste der Gesellschaft überaupt hervorgehoben werden. — Man spricht in einigen russischen Zeitungen davon, daß die Gesellschaft, welche

eine Eisenbahn nach Indien legen wollte, nun sich zum Bau einer Telegraphen-

linie von Moskau über Sibirien nach Nordamerika rüste.

Petersburg, 30. Oktober. [Befreite Leibeigene.] Am

1. September erschienen zum erstenmale inmitten der petersburger

Gemeindeversammlung die Abgeordneten der durch neulichen Erlass

aus dem Leibeigenschafts-Berbande entlassenen Bewohner d. r. zur

Hauptstadt gehörenden Weiler Groß und Klein-Otta. Sie waren

vom Peter dem Großen als Flotten- und Schiffsschreiber herangezogen

worden, standen seitdem unter der Admiralität und zählen gegenwärtig 3400 Seelen. Der Glawa (Stadtobhaupt) von Petersburg, Herr Alferowski, redete sie bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten an: Der glückbringend und regierende Herr und Kaiser Alexander II. hat aus hoher Güte für seine treuen Untertanen, auch euch nunmehr die Rechte freier Stadtbürger verliehen. Euch steht nunmehr

das Recht zu, über unbewegliches Vermögen frei zu verfügen und vermittelst

Abgeordneter, die ihr aus euer Mitte erwählt, Versammlungen

zur Beratung eurer Gemeinde-Angelegenheiten zu halten und der

Regierung über eure Interessen und Notstände Vorstellungen zu ma-

chen — mit einem Worte, ihr seid mit dem vollen Bürgerrecht be-

schenkt worden. Indem ich euch zu dieser hohen kaiserlichen Gnade im

Namen der petersburger Stadtgemeinde, mit welcher ihr nunmehr in

nähe Berührung tretet, Glück wünsche, bin ich überzeugt, daß ihr

auch vorer Seite alle Bemühung aufwenden werdet, um diese eure

neuen Rechte mit Ehren zu führen und den Namen guten und nütz-

licher Bürger zu verdienen. Heute habt ihr aus eurer Mitte diejenigen

Leute zu wählen, welchen fortan die Sorge um euer Wohlergehen

zustehen und von deren Gewissenhaftigkeit und Mühe die Einrichtung

und Befestigung eurer Gemeinde-Ordnung abhängen wird. Ich hoffe,

dass ihr die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlhandlung begreifen

und dieselbe mit der Unparteilichkeit und Regelmäßigkeit vollziehen

werdet, welche Pflicht, Eid und euer eigener Wohlstand erfordern. —

Die Abgeordneten verbeugten sich tief und drückten ihre Bereitwilligkeit

zu allem Guten mit lebhaften Worten aus.

(N. P. B.)

□ St. Petersburg, 5. November. Es ist bekannt, daß der

Hafen von Bardiansk, einer der besten des asow'schen Meeres, seit lan-

ger Zeit durch die Unmassen von Sand, welchen die unvorsichtigen

nur auf ihr Interesse bedachten Schiffskapitaine hatten hineinwesen-

lassen, fast unbrauchbar ist. So eben hat man, wie uns berichtet wird,

eine Bestimmung getroffen, der zufolge den Schiffen ganz entschieden

eine zur Auslastung geeignete Stelle angewiesen wird. Die Mög-
lichkeit, Bardiansk nun wieder zu einem der bedeutendsten Handelshäfen

ganz Europa's zu machen, liegt nicht mehr fern.

Bor einigen Tagen ging die Nachricht von der Kassation des Ge-

neralmajor Traskine ein, welcher Chef der wolbynschen Militair-

Kolonien war. Erwähntes Urtheil wurde durch einen Tagesbefehl des

Kriegsministers bekannt gemacht. Jetzt ist es auch dem Senat mitge-
teilt und in der Senats-Zeitung veröffentlicht worden.

Gestaltungsgenossen, und es wurde auf dem vorigen dänischen Dienstag, 3.

tage im Volksring desselben Erwähnung gehabt, natürlich unter angst-

vollem Bestürzungsgeschrei. — Die hiesige „Zeitung“ schöp

ende Vorstadt eine Straße bildete, so lang als das Auge reichte. Die Schiffe ankerten zuletzt in drei Fäden Wasser, etwa $1\frac{1}{2}$ Meile weit von der Vorstadt und eben so weit von den sibben Inseln, die auf einer Sandbank liegen; diese ist jedoch zwischen den Forts stets mit Wasser bedeckt. Ungefähr 1 englische Meile hinter den Forts und parallel mit ihnen lag die eigentliche Stadt, überquert des britischen Geschwaders in diesen Gewässern, welche die Japanen steil als viel zu seicht für große Schiffe dargestellt hatten, erfüllte die eingeborenen Gemüther mit Staunen und Bangen; ein Boot nach dem andern kam heran mit Beamten von immer höherem Rang, die Unseren eruchend, doch nach Kanawaga zurückzulehnen; und zuletzt wurden dem Gesandten deshalb dringende Vorstellungen gemacht. Ergötzlich und charakteristisch waren die gebrauchten Wörter: er hielt es für den Anfangsgrund sei gefährlich, was durch Hinweisung auf das japanische Geschwader widerlegt wurde; dann, daß es unmöglich sein würde, Lebensmittel herbeizuführen, worauf entgegnet wurde, daß Geschwader siehe sich ohne Lebensmittel vom Lande behelfen. Vergebens wurden die Vorzüglichkeiten von Kanawaga breit herausgestrichen; unsere Hauptaufgabe, sagten wir, war, die Dampfjacht in Joddo abzulöschen, und dazu mußten wir bleiben, wo wir waren. Raum war dies abgemacht, als die Japanen nach ihrer herkömmlichen Art und Weise sich fügten, und davon eilten, um uns Lebensmittel zu besorgen und eine Wohnung am Lande für Lord Elgin und seinen Stab herzurichten. Wie man erfuhr, hatte Graf Bulatini sich in Kanawaga 10 Tage lang mit Unterhandlungen über diesen selben Gegenstand aufzuhalten lassen, und erst an dem Tage, da wir vor der Stadt Ankern waren, gelang es ihm, in Joddo einzufahren. Er hatte die Reise dahin von Kanawaga über Land gemacht — eine Strecke von 18 englischen Meilen.

Der Korrespondent berichtet darauf die Landung und den Einzug in die Stadt, welche er nicht genug bewundern kann. Lord Elgin bewohnte während seines achtjährigen Aufenthalts in Joddo einen Tempel, vor dem sich eine 10 Meter lange und so dicke mit Häusern besetzte und beböhlte Straße wie die von Hyde Park Corner bis Mile-end in London hinzieht. Hinter derselben dehnt sich ein weites und einigermaßen langweiliges Viertel hin, mit den Palästen von 360 erblichen Fürsten. Durch die geräumige und stille Hauptstraße gelangten wir an den äußeren und dann an den inneren prachtvollen, 70 oder 80 Ellen breiten Schloßgraben, der eine eben so hohe glatte grüne Böschung hat, auf der sich eine massive, aus wahrhaft exotischen Quatern gebaute Mauer erhebt. Diese krönt wieder eine hohe Pallisade. Das ganze Bild endlich übertragen die breiten Arme riesiger Gewässer. Vom höchsten Punkt der Festungen hinter dem Schloß hat man eine panoramische Aussicht auf die ungeheure Stadt mit ihren 2½ Mill. Einwohnern, und einem Flächenraum, der vielleicht größer als der von London ist. Das Schloß allein soll 40.000 Personen zu fassen im Stande sein. — Die Engländer machen auch Ausflüge auf das Land, 10 Meilen in die Runde und nach zwei verschiedenen Richtungen hin. Überall fanden sie Beweise einer hohen Gesittung. Jede Hütte, jeder Tempel, jedes Theehaus war von den geschnadigsten und zum Theil großartigsten Gartenanlagen umgeben. Jede Natur Schönheit war auf die finstirnste Weise benutzt; ein langer Mittelgang führt sich stets durch eine romantische Gegend, wo ein Theehaus malerisch über einem Wasserfall ruht oder ein Tempel seine geschnittenen Giebel in einem Hain alter Eledern erhebt. Das Theehaus ist die nationale Herberge in Japan. Der Reisende, der die Mittagszeit erschöpft hat, braucht nirgends um Kraft und Erfrischung verlegen zu sein; auf die weichen und sauberen Matten hingestreckt, den zart aromatischen Thee schlürfend, und aus einer kurzen Pfeife den duftigen Tabak Japans schmauchend, überläßt er sich der Pflege einer Gruppe von hübschen Dämmchen, die flink und geräuschlos ein und aus gleiten, die eifrigsten und geschicktesten Aufwärterinnen, die es geben kann. — Die persönliche Reinlichkeit der Eingeborenen bildet einen auffallenden Gegenzug zu den Chinesen; kein mißgestalteter Gegenstand begegnet dem Auge in den volkstreichen Straßen. Hautkrankheiten scheinen ganz unbekannt. Genug, daß nach dem Einbruck, den es auf uns gemacht hat, Japan in Bezug auf Schönheit, Feuchtbarkeit und Klima von seinem Land der Erde erreicht wird; und in Harmonie damit steht ein Volksstamm vom liebenswürdigsten Natur, und dessen materielle Wohlhaber so gleichmäßig ist, daß alle Klassen glücklich sind. Nicht ein einziges Mal fahnen wir zwei Japanen im Streit, und Bettler sollen erst noch mit den andern Luxusaristokratien der westlichen Civilisation eingeführt werden. Kein Wunder, daß ein durch seine Göniglichkeit so unabhängiges Volk wenig Lust nach Verlehr mit anderen Nationen verspürt. Seine Ausdrucksfähigkeit röhrt nicht, wie die der Chinesen, von einer eingebildeten Überlegenheit über den Rest der Welt her, sondern von der Überzeugung, daß die Bekanntheit mit fremdem Geschmack und fremder Neugierde die Wohlhaber und Zurückhaltendes des Volkes nicht fördern, sondern früher oder später das Land revolutionieren wird.

[Die Lage in Canton.] Bereits werden von den Engländern Anstalten getroffen, Canton zu verlassen, oder doch wenigstens die Besatzung zu verringern und die Bewachung des Cantonflusses aufzugeben. Der „Canton“ ist schon mit einer Ladung Pulver und Bomben, wo von noch ein großer Vorrath vorhanden sein soll, abgegangen. Viele Schiffe haben Befehl erhalten, sich zur Abfahrt zu rüsten. Die Schiffe „Sans-Parel“, „Shannon“ und „Cheapeake“ sollen sich der Kanalflotte anschließen; „El“ und zwei Kanonenboote sich nach Australien begeben; „Surprise“ nach der afrikanischen Küste, „Ametyst“, „Pearl“ und „Cruiser“ nach Vancouver's Insel und Neu-Caledonien. Es heißt, daß nur der Palast des Tartaren-Generals der Stadt und verschiedene Posten, welche die Besatzungslinie bilden, so lange noch besetzt gehalten werden sollen, bis die auf Canton bezüglichen Bedingungen im Frieden zu Tientsien erfüllt sein werden. Ein Theil der französischen Flotte ist schon abgesegelt, es heißt nach Cochinchina; doch weiß man nicht genau, in welcher Absicht. — Canton selbst scheint jetzt fortwährend ruhig. Die Proklamation Hwangs scheint Erfolg

gehabt zu haben. Man kann, schreibt ein Augenzeuge, überall in den Straßen einhergehen, ohne belästigt zu werden. (Das war bekanntlich wenige Wochen vorher nicht der Fall.) Die Bewohner benehmen sich höflich gegen die Fremden, nirgends bemerkte man nur einen bösen Blick. Geht man längs des Walles, so sieht man ganze Reihen von Häusern niedergezissen, was aus militärischen Gründen geschehen sein soll; andere Ursachen scheinen wenigstens nicht vorgelegen zu haben. Die Straßen sind noch sehr öde, ebenso die noch stehen gebliebenen Häuser; nur wenige Verkaufsläden waren geöffnet. So lange die Blockade des Cantonflusses fortduert, wird es damit nicht anders werden. Nach einigen Nachrichten soll sie schon aufgehoben sein, andere Berichte stellen dagegen erst ihre Aufhebung in nächste Aussicht. — Die in Folge früherer Ausufe von Hongkong, in ihre Heimat zurückgekehrten Chinesen, welche im Dienst bei den Fremden standen, haben sich nun der Mehrzahl nach wieder auf Hongkong eingefunden. Die chinesischen Kaufleute, welche die Insel verlassen haben, finden sich aber nur sehr allmählig wieder ein.

[Gegen die Piraten.] Ein Theil der britischen Flotte hat in der letzten Zeit des August wiederholt Streif-Fahrten wider die Piraten vorgenommen, welche sehr erfolgreich ausgefallen sind. Kapitän Creswell, der das Schiff „Cambrian“ führte, bestand mit ihnen einen harten Kampf. Er zerstörte aber auch 19 Dschunken und eroberte 7. Im Ganzen hatte der „Cambrian“ einen Kampf mit 327 feindlichen Kanonen zu bestehen, von denen sich 103 an Bord der eroberten Schiffe befinden. Bei der ganzen Affäre hatten die Engländer nur einen Todten. Eine andere Expedition unternahmen die Schiffe „Magicienne“, „Inflexible“, „Plover“ und „Algerine“. Sie trafen während dreier Tagen mit mehreren Piratenflotten zusammen, die sie angreiften, und zerstörten im Ganzen 40 Dschunken, eine große Anzahl kleinerer Fahrzeuge, eine Palladen-Batterie am Ufer und mehrere Piratendörfer. Es ist nur zu beklagen, daß dieses Alles zur völligen Ausrottung der Seerauber so gut wie nichts beiträgt; sie wachsen dort wie Pilze aus der Erde.

Provinzial-Zeitung.

† Breslau, 6. Novbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtsvertreter gehalten werden von den Herren: Senior Benzig, Konfessorial-Rath Heinrich, Senior Dietrich, Kant. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Lehner, Oberprediger Neisig, Pred. Mörs, Pred. Dondorf, Pastor Stäbler, Pred. David, Pred. Egler, Konfessorial-Rath Dr. Gaupp (zu Bethanien), Professor Lic. Meiß (akademischer Gottesdienst) Vormittags 11 Uhr zu St. Trinitatis.

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Subsenior Weiß, Lector Bachner (bei Bernardin), Pastor Haber (Hofkirche), Pred. Hesse, Pastor Stäbler.

Jahresfest des breslauer Zweigvereins der evangel. Gesellschaft für Deutschland ist Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Hofkirche. Die Festpredigt von Pastor an der St. Elisabethkirche zu Berlin. Darauf um 7 Uhr eine Nachfeier im Predigssaale, Ring 52.

Diejenigen Damen, die aus ihren Gärten Blumen zur Ausschmückung der Elisabethkirche zugeschickt, und diejenigen, die ein Gleiches beabsichtigen, werden von dem Frauen-Komite erlaubt, ihre übrigen Spenden, sei es von frischen Blumen, Immortellen, Buchsbaum, Junipergrün, Epheu oder Myrten den 13. und 14. November d. J. Oderstraße Nr. 4 gefällig abgeben zu lassen.

— Breslau, 6. November. [Zu den Wahlen.] In dem heutigen Kreisblatt macht der Herr Landrath, Freiherr von Ende, Folgendes bekannt:

Nachdem durch eine am Mittwoch ausgegebene Extra-Nummer des Kreisblattes wegen der Neuwahl zu dem Hause der Abgeordneten das Erforderliche vorgeschrieben worden ist, kann ich nicht umhin, Alle, die es mit unserem Königshause und dem Vaterlande wohlmeinen, auf die Wichtigkeit dieser Wahlen aufmerksam zu machen und zu erinnern, darauf hinzuweisen, daß nicht nur die Urwähler zahlreich in dem Wahlertermine erscheinen, sondern auch solche Wahlmänner gewählt werden, welche sich durch Rechtschaffenheit und Zuverlässigkeit bereits bewährt haben, weil nur von solchen Wahlmännern zu erwarten ist, daß sie demnächst wohlgemeinte, selbstständige, uneigennützige, mit den Bedürfnissen des Landes und des Wahlbezirks vertraute Abgeordnete wählen werden, welche die Fahne Preußens in gewissenhafter Flüchterfüllung hoch halten, und auf dem Boden der Verfassung eine allen Klassen des Volkes gerechte und wohlwollende, das geistige und leibliche Wohl hebende und fördernde Regierung in altpreußischer Treue und Ehre unterstützen werden.

Die Kreise Neumarkt und Breslau haben wieder zwei Abgeordnete zu wählen. Die Wahl findet wieder in Canth statt, und bin ich an Stelle des durch Krankheit verhinderten Landraths v. Knebel-Döberitz zum Wahl-Kommissarius ernannt worden.

Damit weniger ein Theil der Wahlmänner die Eisenbahn benutzen kann, werde ich den Wahltag in Canth Dienstag, den 23. d. M., erst nach dem Eintritt des um 12 Uhr Mittags von Breslau abgehenden Eisenbahnzuges, also gegen 1 Uhr Mittags, eröffnen.

Denjenigen Wahlmännern, welche die Breslau-Schweidnitzer Eisenbahn benutzen wollen,theile ich hierdurch mit, daß das Direktorium dieser Bahn auf mein Ansuchen mit der größten Bereitwilligkeit die Anordnung getroffen hat, daß am 23. d. Mts. denjenigen, welche sich durch ihr Einladungsschreiben als

Wahlmänner legitimiren, auf dem Bahnhofe in Breslau zur Reise nach Canth auf die Hin- und Rückfahrt lautende Tages-Billets verabfolgt werden, welche die Hinreise und die um 8 Uhr 58 Minuten erfolgende Rückfahrt in der II. Klasse 15 Sgr. und in der III. Klasse 10 Sgr. kosten.

Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, muß aber auf dem Bahnhofe in Breslau ausdrücklich ein Tagesbillett fordern, und dasselbe auch zur Rückfahrt sorgfältig aufzuhören.

** Breslau, 5. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] Es ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, ein Projekt ins Leben treten zu sehen, durch welches eine wesentliche Verschönerung der Stadt angebahnt werden soll. Der Besitzer des Grundstücks an der Ecke der Neuen-Welt- und Nikolaistraße, das bekanntlich schon seit längerer Zeit unbebaut daliegt, hat nämlich die Erlaubnis zur Überbrückung der Orlau an jener Stelle nachgesucht, um daselbst einen stattlichen, bazarartigen Neubau auszuführen. Nachdem der Plan bis an die königl. Regierung gegangen, hat derselbe, wie wir vernehmen, kurzlich die höhere Genehmigung erhalten. Sofern auch die Stadtverordneten-Versammlung in Bezug auf die erwünschte Terrainabtretung ihre Zustimmung ertheilt, woran unter den obwaltenden Umständen wohl kaum zu zweifeln, dürfte der Bau gleich beim Beginn des kommenden Frühjahrs in Angriff genommen werden. Die Realisirung des längst vorbereiteten Projekts wird sich gewiß des allgemeinsten Beifalls erfreuen, zumal da der imposante Neubau die Perspektive zwischen den berüchtigten Kehrsäulen der Weißgerber- und Neuen-Weltgasse, von der Orlaubrücke bis zur Oder hin, vollständig verdecken, und dadurch ein häßliches Stück Breslau den Augen des Publikums für immer entziehen wird.

Ein anderer Neubau steht auf dem seit unbeständiger Zeit brache liegenden Grundstücke an der Ecke der Lauzenien- und neuen Taschenstraße bevor. Die bereits vorgeschriftenen Fundamentarbeiten sind durch Differenzen wegen der einzuhalgenden Fluchtlinie unterbrochen worden. Hoffentlich werden die letztern noch vor dem Eintritt der nächsten Bausaison zur allseitigen Zufriedenheit gelöst sein.

Während die Baulichkeiten in Folge des plötzlich mit empfindlicher Strenge auftretenden Winters fast überall eingestellt sind, wird an dem äußern Abpuß der Elisabet-Kirche eifrig fortgearbeitet, und das Gotteshaus wird bis zu der am 19. d. stattfindenden feierlichen Wiedereröffnung völlig renovirt dastehen. Das Innere ist bereits in allen seinen Theilen vollendet, und macht auf die zahlreichen Besucher den Eindruck, als wären diese neu aufgefahrene Peiler, Bogen und Mauern geeignet, wiederum einen Zeitraum von mehr als 600 Jahren zu überdauern. Zu der Gründungs- und Jubelfeier hat der Vorsitzende des Kirchen-Kollegiums, Herr Bürgermeister Bartisch, die Leitung der Vorbereitungen übernommen.

× Breslau, 5. Novbr. [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze, am 3. d. M.] Herr Cohn schenkt dem Verein ein neues Prototypbuch, mit dem Wunsche, daß — da es circa für 20 Jahre Raum enthalte — der Verein es auszufüllen nicht nötig habe, d. h. daß die Stenographie bis dahin durch ihre weite Ausbreitung, der Vereine als Stücken nicht mehr bedürfe. Die bis vor Kurzem gewesenen wirklichen Mitglieder, Herren Hedwig und Pauly, werden wegen voraussichtlich langer Abwesenheit von hier zu korrespondirenden Mitgliedern gewählt. Der Verein wird von Herrn Stolze zu Berlin, mit dessen ältestem Lebzbuch seiner Stenographie beschient. Der Vorschlag des Herrn Cohn, der hiesigen Universitäts-Bibliothek die Anleitung zur deutschen Stenographie vom berl. Verein „und die stenographischen Blätter aus Breslau“ zu schenken, wird genehmigt. Herr Cohn berichtet als Preisrichter des leichten Wettschreibens, daß Herr Adam gesiegt, Herr Kohn aber dem Siele sehr nahe gestanden habe. Für Anfang Januar wird ein neues Wettschreiben festgesetzt. Bei der Mitteilung vom Tode des Herrn Stolze und Prediger Jordan zu Trebnitz, (unseres Ehrenmitgliedes), erwidert der Vorsitzende, Herr Adam, die Verdienste, die der für viele zu früh Dahingeschiedene um Stolzes Kurz-Schrift in Schlesien hat. Er hat sie in unsere Provinz übergeführt. Ohne ihn wäre nicht der Impuls zur Bildung des hiesigen Vereins für Stolzes Stenographie, und zwar durch seinen geschickten Schüler, den Lehrer Herrn Hänsel zu Schön-Eglut, im Jahre 1852 gegeben worden. Jordan schrieb schon 1848 die Verhandlungen der schlesischen Provinzial-Leser-Konferenz im hiesigen Armenhaus mittels des Stolzes Kurz-Schrift würdig nach. Er hatte vorher schon sich mit der Stenographie von Novak, und der von Gabelsberger praktisch beschäftigt, die ihm nicht genügten. Nachrichten aus der Schweiz erzählen von den erfreulichen Fortschritten der Stolzeschen Stenographie durch Dr. Nauck. Unlangt in Bern 70 Stenographen gebildet, thut er z. B. ein Gleichtes in Basel. Man hofft sehr, daß dort diese Schrift eher als in Preußen in den Schulen eingeführt werden wird, und das thüne Wort: „die Schweiz ist unten!“ womit sich einst die Anhänger eines anderen Systems zu vorschnell brüsteten, dürfen nun die Stolzianer mit weit mehr Recht ausspielen. Noch manches anderes Interessante aus der Ferne wird mitgetheilt, doch das Erfreulichste geschieht und gelehrt noch in der nächsten Nähe. Denn die Spiken einiger hiesiger Behörden beginnen ihr Interesse für Stolzes Kurz-Schrift tatsächlich zu zeigen. So hat Herr Ober-Bürgermeister Glawinger das Schreiben des Vereins, betreffend einen Unterrichts-Kursus für Beamte, welchen Herr Kohn gratis leitet, den Beamten des Rathauses nicht nur bekannt gemacht, sondern auch ausdrücklich seinen Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten sich (Fortsetzung in der Beilage).

dasselbst alle Thüren und Fenster, alle Luken und Spalten sorgfältig verstopft, verriegelt, theilweise sogar mit Zeitungen verklebt.

Der Morgen war prachtvoll, aber die See ging noch immer sehr hoch, und wir fingen an, wie Verwirrtheit an den Pumpen zu arbeiten, denn wirklich mit dem Leben davon zu kommen, mögen nunmehr wohl die Wenigsten noch gehofft haben. Gegen Mittag fiel der Vorermast, und von da an ward das Pumpen schwächer, denn wir waren von der durchbarem Anstrengung und Aufregung, der Hitze und dem Raume allesamt stark mitgenommen. Kurze Zeit noch und der Rauch drängte uns vom Vordeck nach rückwärts, aber auch hier mehrete sich die Hitze auf entzündliche Weise, die Decklatzen glühten, und wir mußten darauf gesetzt sein, jeden Augenblick die Flammen vor unseren Füßen aus dem Boden aufzuspalten zu sehen. Es war 2 Uhr geworden und ich hegab mich mit dem Kapitän und einigen Anderen in die erste Kabine, um etwas Nahrung zu mir zu nehmen. Wohl dachten wir, daß dies unser letztes Mahl auf Erdem sein werde, trotzdem waren wir heiter; der Kapitän entschuldigte sich über die unceremoniöse Art, mit der er eine Büchse voll präservirtem Lachs öffnete, und ich bat wegen meiner theureren Hände um Nachsicht. Da erkörte um halb 3 Uhr, gerade als wir uns zum Lebewohl die Hände schütteln wollten, der Ruf: „Ein Segel!“ Wie wir auf's Deck gelangten, weiß ich wahrlich nicht zu sagen. Genug, wir waren alleamt im nächsten Augenblick oben. Da sahen wir wirklich am äußersten Horizonte ein Segel, nicht größer als eine Seemöve, das sich uns jedoch sichtlich näherte. Wie wir da alle laut ausschrieen und dann wieder laut aufspießen; und lachten, und einander in die Arme sanken und dann wieder laut aufspießen; wie wettgerichtete stämmige Kerle weinten und Andere, die vielleicht nie früher gebetet hatten, Dankesworte gen Himmel murmelten; wie selbst diejenigen, welche bisher an allergerafftesten gezeichneten waren, von der Freude vollständig überwältigt wurden — wer wollte dies befrieden! Eine halbe Stunde, nachdem das Schiff zuerst erspäht worden war, kam es nahe an unserm Hinterdeck vorbei. Es war der „Merchantman“, von London mit Truppen für Kalkutta an Bord. Das gab ein Hurrah hinüber und herüber. „Wir brennen, wollt Ihr uns helfen?“ rief unser Kapitän durch's Sprachrohr hinüber. — „Ja, freilich, und Euch meine Boote zuschicken“, rief Kapitän Brown zurück.

Es dauerte nicht lange, da waren 2 von den Booten des „Merchantman“ und 3 von den umrigen auf dem Wasser, und Dank der Umsicht der Offiziere beider Schiffe kamen sie trotz der hochgehebenen Wellen ohne den geringsten Unfall herüber und hinüber. Vor Allem wurden die Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Um 8 Uhr waren wir alle geboren. Unser Kapitän war im letzten der absfahrenden Boote der Letzte. — Seiner Geistesgegenwart, der Menschenfreundlichkeit des Kapitäns Brown und der Umsicht der Offiziere allein verdankt man die Rettung von 227 Personen, die auf einem brennenden Schiffe umkamen. See umbrüthen. Kapitän Dawson seinerseits — er kommandierte die Truppen auf dem „Merchantman“ — that in Gemeinschaft mit seinen Offizieren und Soldaten Alles, was in seinen Kräften stand, uns anzunehm zu sein. Wir fanden Thee und Biscuits für unser 400 bereit; Frauen und Kinder wurden in den Offiziers-Kabinen, wir Männer bei den Truppen untergebracht, ohne daß auch nur eine Spur von irgend einer Unordnung zu sehen war. Die Nacht über hielt sich der „Merchantman“ in der Nähe des verlassenen Dampfers, auf dem um 2 Uhr Morgens die Flammen hervorbr

den. Eine Stunde später war er ganz in Feuer gehüllt, und noch lange, als wir uns bei Tagesanbruch von ihm entfernt hatten, zeigte uns eine schwarze Rauchsäule am Horizonte die Stelle, wo wir ihn verlassen hatten. Das Schiff mag mit sammt der Ladung wohl 90.000 bis 100.000 Pf. St. wert gewesen sein, und gerettet wurde weiter nichts, als was die Passagiere 1. Klasse mit sich nehmen konnten. Das Feuer scheint durch Selbstentzündung der Ladung entstanden zu sein, welche vielleicht durch die heftige Bewegung des Schiffes hin- und hergeworfen worden war. Die Passagiere wurden am Kap an's Land gebracht, wo der Auswanderungs-Agent der Regierung ihnen ein Schiff zur Weiterreise nach Melbourne zur Verfügung stellte.

[Für den Monat November] gelten außer den Erfahrungen des berühmten „Milchmanns“ folgende Bauernregeln: Im November Wässerung ist der Wiesen Besserung. Wenn das Laub spät abfällt, folgt starke Kälte und späte Frühlingsfaat. Fällt der erste Schnee auf ein gefrorenes Land, so folgt eine reiche Ernte; im Gegenteil nicht. Wenn das Brustbein an der gebratenen Martinsgans weiß ist, so soll es mehr Schnee als Kälte bedeuten, wenn es aber braun ist, mehr Kälte als Schnee. Andreas-Schneé thut den Saaten weh! Die Witterung im November hat viel Ähnlichkeit mit der Witterung im vergangenen März.

[Mis Ella ein Mann!] Wie die „Voss. Zeit.“ meldet, ist so eben hier die Bestätigung eines im vorigen Winter bereits aufgetauchten Gerüchtes eingegangen, daß nämlich die bekannte Kunstreiterin Mis Ella in der That ein Mann ist, der zur Zeit im Circus zu London als Herr Olmar Stockes seine Kunstschrift zeigt und durch Herrn Wollschläger im bevorstehenden Winter dem hiesigen Publikum vorgeführt werden soll.

S [Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Herr Archivar Dr. Wattenbach trug diesmal den ersten Theil seiner von der göttinger Akademie geforderten Preischrift vor, welche „die Entwicklung der Geschichtsschreibung im Mittelalter“ darstellt. Der Redner gab nicht nur eine Übersicht der verschieden Quellenchriften, Chroniken und Annalen, sondern trachtete auch die wechselnden Zustände der mittelalterlichen Epoche unter einem kultur- und literarhistorischen Gesichtspunkte aufzusuchen. Er zeigte den Einfluß der antiken Kultur und Civilisation auf der einen, der römischen Kirche auf der andern Seite, und den schweren Kampf der Vermittelung zwischen dem Alten und Neuen, an welchem viele Völker zu Grunde gegangen, während er von anderen glücklich bestanden wurde. Die Germanen büßten selbst in der Heimat durch Einfluß der römischen Kirche

Erste Beilage zu Nr. 521 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 7. November 1858.

(Fortsetzung.)

Theilnehmer zu dem Kursus unterschreiben, was denn auch geschehen ist. Nebenlich geschah durch den Herrn Ober-Postdirektor Schulze in Bezug auf die Post-Beamten, denen Herr Post-Sekretär Löbn gleichfalls einen Kursus zur Erlernung der Stenographie nach Stolpe gratis ertheilt. Sämtliche Mitglieder des Vereins drückten durch Ergebung von ihren Sitzen ihre Hochachtung und Dankbarkeit gegen die Herren Elwanger und Schulze aus. Die Berichterstattung des Herrn Adam, über den von ihm seit Anfang v. M. geleiteten Kursus und über stenographische Zeitschriften beendigte die Sitzung.

* [Circus-Hinne.] Wenn bis jetzt die equestrischen Leistungen der Renzischen Gesellschaft in Deutschland den ersten Rang einnahmen, so darf man nun mehr mit vollkommenem Rechte die seit einigen Tagen hier stattgefundenen Hinneschen Vorstellungen ersteren gleichstellen. Hinne hat mit seiner Gesellschaft sich mehrere Jahre hindurch in Schweden, Norwegen, Dänemark und zuletzt in Danzig und Königsberg — laut vorliegenden Berichten — mit dem größten Erfolg produziert. Gegenwärtig tritt die Gesellschaft zum erstenmale in Breslau auf, es müssen ihre Leistungen daher sich bei dem Publikum erst Ansehen und Geltung verschaffen. Hinne besitzt über 50 durchweg gute Pferde, die Mehrzahl derselben gehörte der nordischen Edel-Race an. Während bei Renz das äußerlich den Besuchern so bestechliche arabische Pferd zum Schauspieldienst gezeigt ist, finden wir bei Hinne das eigentliche Schauspieldienst repräsentiert, kräftig aber leicht und elegant in seinen Bewegungen.

Die Leistungen der Hinneschen Gesellschaft sind wie vorher erwähnt als gleichmäßig zu bezeichnen. Zu ihren hervorragendsten Mitgliedern gehören: Demetille-Mathilde, die erste Schauspielerin, welche man überhaupt kennt, C. Stonette, bis jetzt von keinem Komiker in diesem Genre übertrafen, die Gebrüder Laugoutte und Howard, die 11-jährige Lucia Ducos, die reizende Amazonen Friederike Nolte, wie mehrere ähnliche Erscheinungen. Das Kostüm der Gesellschaft ist durchweg elegant, so daß in jeder Hinsicht eine Parallele mit dem Renzischen Circus hier gestellt werden darf und vielleicht sich zu Gunsten des Hinneschen neigen möchte. Was endlich den Direktor Charles Hinne anlangt, so wird er als Schauspieler vom Sachsenreiter entschieden Herrn Renz vorgezogen werden. Ihm stehen auch Bildung vortheilhafter und die gleichen materiellen Mittel zur Seite.

H. L....

Breslau, 6. November. [Polizei-Bericht.] Abhanden gekommen ist am 1. d. Mts. auf der Leichstraße ein braun und weiß geflecktes Wachtelhündchen mit Maulkorb und Steuermarke versehen.

Verloren wurde: Ein mit blauen Perlen gefülltes Notizbuch, enthaltend 18 Thlr. in Kassen-Anweisungen zu 5 und 1 Thlr. und einige mit dem Namen „Schramm“ verehrene Visitenkarten.

Gefunden wurden: Ein schwarzer Herrenhut und eine braun gestreifte Pferdedecke.

[Gerechtliche Verurteilungen.] Von dem hiesigen Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen Passagierverengung, zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis. Eine Person, weil sie einen ihr gebürgten Hund ohne Maulkorb auf der Straße hat umherlaufen lassen, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis. Eine Person wegen unvorsichtigem Umgange mit brennendem Licht zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis. Zwei Personen wegen Bau-Polizei-Kontroversion zu je 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis. Zwei Personen wegen Hausrichtsverlezung zu je 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis. Eine Person wegen eigenmächtigen Arbeitsaustritts zu 2 Thlr. oder 2 Tagen Gefängnis. Eine Person wegen unbefugten Schlafstellvermietens zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis. Eine Person wegen Begegnungsvermietens ihre nicht zulässigen Namens zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis.

(Pol. Bl.)

Breslau, 6. November. [Anstellungen und Beförderungen.] Es wurden zu Alumnen-Senioren ernannt der Weltpriester Gustav Haufe aus Groß-Glogau und Robert Neutrich aus Breslau. Kapellan Ferdinand Freund zu Jatzschau bei Striegau, als solcher nach Opfersdorf, Archipresbyterat Neisse. Kapellan Joseph Winter zu Liebenau bei Patschau, als solcher nach Jatzschau, Archipresbyterat Striegau. Kapelan Anton Marschik zu Opfersdorf bei Neisse, als solcher nach Liebenau, Archipresbyterat Patschau.

Schulamtslandrat Franz Henczinski aus Klein-Worek bei Rosenberg O.S. als Adjunkt an die katholische Schule in Trembachau, Kreis Poln.-Wartenberg. Schulamtslandrat Franz Streibel aus Kreiswitz, Kreis Neustadt O.S. als Adjunkt an die katholische Schule in Schmitz, Kreis Neustadt O.S. Schulamtsadjunkt Adalbert Scholz zu Waltersdorf, Kr. Sprottau, als solcher nach Briesnitz, Kreis Sagan. Schulamtsadjunkt Robert Schmidt zu Briesnitz, Kreis Sagan, als solcher nach Waltersdorf, Kreis Sprottau. Der seitherige Schuladjunkt Aloys Chrobog zu Tschischau als wirklicher Schullehrer in Festenberg, Kreis Polnisch-Wartenberg. Schulamtsadjunkt Benjamin Elsner aus Bernsdorf, Kreis Münsterberg, als solcher nach Kreitau, Kreis Münsterberg. Der seitherige Lehrer und Küster Vincenz Zellbaum zu Biered in Pommern, als katholischer Schullehrer und Organist in Neulitz, Kreis Schönau-Goldberg. Schulamtsadjunkt Johann Sobotta aus Klein-Strehly als Schulamtsadjunkt in Sudohna, Kreis Groß-Strehly. Der seitherige Schullehrer August Fürring zu Bantwitz als wirklicher Schullehrer und Organist in Edersdorf, Kr. Namslau.

* [Berichtigung.] In meinem gestrigen Bericht über die Abtheilungs-Versammlung des Feuer-Rettungsvereins hat sich am Schlusse derselben ein Schreibfehler eingeschlichen. Es soll heißen: die Sammlung sowohl als auch eine Auktion von 2 alten Münzen &c., nicht 200 alten Münzen.

* Liegnitz, 5. Novbr. [Adresse der Stadtverordneten an Se: r. Hoh. den Prinz-Regenten. — Höchst dessen Antwort. — Verschiedenes.] Unsere städtischen Behörden haben in Anbetracht des Glückes, das unserer Stadt durch die jüngste hohe Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zu Theil ward, eine Adresse an Höchst dessen bei Übernahme der Regenschaft allerunterthänigst überwandt.

Hierauf erfolgte am 1. November folgende huldreiche Antwort mit Höchstegner Unterschrift des Prinz-Regenten versehen:

Ich habe mit aufrichtigem Danke die Wünsche entgegengenommen, welche der Magistrat und die Stadtverordneten zu Liegnitz Mir bei Übernahme der Regenschaft ausgesprochen haben. Die Beweise der Treue und Anhänglichkeit an den König und sein Haus, welche Sie Mir bei Meiner jüngsten Anwesenheit gegeben, und die Sie in der Adresse vom 27. vor. Mts. betrachtigt haben, müssen Uns zu einer einen Fürbitte vereinigen, daß der Allmächtige Unser König und Herrn völlig genesen, bald wieder zu Uns zurückkehren lasse.

Berlin, den 1. November 1858.

(m. p.) Wilhelm, Prinz von Preußen.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Liegnitz.

Sonnabend, den 30. v. Mts., fand die erste Bissel'sche Sinfonie-Soiree für diese Saison im Schauspielhaus hier statt. Die in Aussicht gestellte Mitwirkung des Fräulein Günther, vom Stadt-Theater zu Breslau, wurde leider durch die Zurücknahme des Urlaubs seitens der breslauer Theater-Direktion aufgehoben und dem Muß-Direktor Bilse dadurch keine kleine Verlegenheit bereitet. Doch wurde das Programm durch den vorzüglichsten Vortrag des großen Konzerts von Bärmann auf der Clarinette von Herrn Schmidt und die Militär-Variationen für die Violine von Prümme von Herrn Dresler aufs Beste erzeugt, und hatten auch die übrigen Stücke des Programms in ihrer meisterhaften Durchführung den Beifall des gewählten kunstförmigen Publikums in vollem Maasse zur Folge.

Die Schiemansche Schauspielergesellschaft fährt in ihrem läblichen Streben zur Erheiterung und Erholung der Einwohnerschaft das Thiere beizutragen mit erwünschtem Erfolge fort. Namentlich kamen die patriotischen Stücke „das Testament des großen Kurfürsten“ und „die Preußen in Breslau oder die Verschwörung der Frauen“ schon mehrmals zur Aufführung und wurden mit vieler Rundung und Gewandtheit gegeben. Auch das neue beliebte Volksstück „Berlin wie es weint und lacht“ wurde gestern Abend zum erstenmale hier gespielt und

recht brav durchgeführt. Die Theilnahme des Publikums scheint im Steigen begriffen zu sein.

Der diese Woche hier abgehaltene Jahrmarkt bot ein viel regeres Leben als die früheren. Es sandten sich vom Lande namentlich recht viel Käufer ein, und auch die Städter kaufsten ihre Winterbedürfnisse vielfach ein. Der rechtzeitig eingetretene Schnee und das kalte Wetter mögen wohl nicht wenig zur Förderung des Verkehrs beigebracht haben. Überdies gewährte die gesegnete Ernte, namentlich das gute Gersten der Kartoffeln und der Erdfrüchte dem Gutsbesitzer und Landmann eine größere Ausgabe für seinen Bedarf.

Gestern kamen der Vorstand und die Pfleger des Vereins zur Verhütung der Bettelreihe im Sessionsaal des Rathauses zusammen, um über die wieder neu aufzunehmenden Armen behufs der Unterstützung zu berathen. Es wurden etwa 20 neue, resp. die im Sommer ausgeschlossen waren, wieder aufgenommen. Nächstens wird die jährliche Generalversammlung stattfinden.

e Löwenberg, 5. November. Der Schnee war schon in den letzten Tagen der vorigen Woche in der gebirgigen Hälfte des Kreises, seit Anfang der neuen Woche auch in unseren tieferen Umgebungen gefallen, und der darauf gefolgte Frost erfüllt mit der Besorgniß vor einem langen und strengen Winter. Von den 4700 Einwohnern des hiesigen Ortes gehören 48 der ersten, 145 der zweiten und 702 der dritten Urwahl-Steuerklasse an; die Gesamtzahl der hiesigen Urwähler ist also fast neuhundert (895), demnach je der fünfte Bewohner ein Urwähler. Degegen ist die Bewohnerschaft des ganzen Kreises in 53 Urwahlbezirke eingeteilt, welche 257 Wahlmänner zu wählen haben, davon 18 der hiesige Bezirk, Greifenseeberg 10, Friedeberg 9, Liebenhöhe 6 und Lahn 4. — Der Vorstand des hiesigen allgemeinen Frauen-Vereines beabsichtigt im bevorstehenden Winter einer seiner Hauptaufgaben näher zu treten, nämlich die für die Pflege und Erziehung verwahrloster Kinder Sorge zu tragen, und beabsichtigt zunächst Mädchen armer Eltern zu beschäftigen. Je schwieriger gerade die Lösung dieser Aufgabe sein dürfte, um desto mehr Ausdauer und allseitige Unterstützung ist den Frauen des Vorstandes zu wünschen. — Am heutigen Freitag findet die erste Probe der fürstlich böhmischen - beching'schen Hostapelle hier selbst statt. — Der den Bewohnern von Schreiberberg und Umgegend im Kreise Hirschberg als deren ehemaliger evangelischer Seelsorger wohl bekannte Pastor Feldner ist in Oberfeld, seinem jetzigen Wirkungsort, aus dem Schooße der uniten Landeskirche in die altlutherische Kirchengemeinschaft übergetreten. — Der Berichterstatter der hiesigen Wochenblätter über die Verhandlungen unserer Stadtverordneten-Versammlung sah sich in Folge einer Differenz mit dem Vorsteher derselben genötigt, den Schutz und die Daizwischenkunft der tgl. Regierung anzurufen. Dieselbe hat nun zu Gunsten des Berichterstatters entschieden und diesen in einem unmittelbaren Schreiben davon benachrichtigt, dem Vorsteher jedoch durch die Hände des Bürgermeisters die nothwendig gewordene Erinnerung zugeben lassen. Bekanntlich hat das betreffende Ministrum auf verschiedene an dasselbe gerichtete Anfragen aus größeren Städten über die Stellung der Stadtverordneten-Kollegien zu den Magistrats-Kollegien dagegen entschieden, beide Kollegien seien einander nebeneinander, d. h. koordinirt. Daß in diesem Falle an den Vorsteher durch die Hände des Bürgermeisters und nicht durch das Landrats-Amt die schriftliche Erinnerung gelangt ist, dünkt für die Auffassung des Sachverhaltnisses in der That bezeichnend genug sein.

(Pol. Bl.)

Hirschberg, 4. November. Der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hielt gestern seine 5. Jahresfeier. In der Gnadenkirche predigte Pastor Steudner aus Petersdorf, indem er erst an die Gegner, dann an die Gleichgültigen, und zuletzt an die Freunde der Stiftung sich wandte. Zu ihr gehörten innerhalb des hiesigen Bezirks etwa 1200 Personen. Unter Vorsitz des Pastors Hentelthat sich im neuen Stadtschulhause eine Versammlung von Männern und Frauen zu einer gemeinamen Besprechung zusammen, aus welcher folgendes hier bemerkt sei: Die Stiftung ist nach und nach zu einer Macht emporgewachsen, vor welcher Tausende in Hochachtung, Theilnahme und Dankbarkeit sich beugen, selbst viele von denen, welche, wie Ich, nicht ihre thätigen Genossen sind, weil sie aus zwei, einander aussichts widerstreben Elementen sich zusammengeföhrt hat. Es ist ihr gelungen, im verflossenen Jahre 107,566 Thlr. zum Beisteuern von 379 Gemeinden zu verwenden, von denen viele Glieder, namentlich Schulkinder, umringt von freunden Glaubensgenossen, ohne ihre Fürsorge, für das evangelische Bekenntniß verloren gegangen sein würden. Sie hat sich unterstützend angemessen: 224 Gemeinden auf deutschem Boden, 39 in Ungarn, 21 in Österreich, 11 in der Türkei, 1 in Portugal, 1 in Amerika, 1 in Afrika &c. Die 16. Hauptversammlung des Central-Vereins zu Leipzig, vom 24. bis 26. August d. J., zählte 500 fremde Gäste, der Centralvorstand 20 Glieder. Selbst aus Holland, England, Frankreich und der Schweiz war Besuch erschienen. Bei der schlesischen Provinia-Versammlung am 29. und 30. Juni zu Görlitz, waren 45 Zweigvereine durch Abgeordnete vertreten, auch zwei Deputierte aus Dresden, und einer aus Breslau gegenwärtig. Die architektonisch berühmte Kirche mit ihrer majestätischen Orgel, ebenso wie die darin vernommenen Worte entflammten zu hoher Begeisterung. In allen gegenwärtigen Mittheilungen trat die Größe des vorhandenen Bedürfnisses schreibend hervor. Deshalb willkommener sind die 132 Legate begrüßt worden, mit denen Glaubensseifer und Milde die Stiftung bis hierher bedacht hat. Zu ihnen hat das des in Breslau 1857 verstorbenen Ober-Amtmann Scholzwerder sich gesellt, dessen gewiß sehr beträchtliche Höhe noch vollständig nicht hat ermitteln lassen. Er hat die Stiftung zur Universal-Erbin eingestellt. Der Provinzial-Verein hat im vorigen Jahre zusammen fast 14,000 Thlr. auf Unterstützungen für Liebau, Landsberg, Deutsch-Wartenburg u. s. w. ausgegeben. Die nächste Zusammenkunft soll in Neisse stattfinden. Der noch nicht gedruckte Bericht des hiesigen Vereins wird zeigen, daß durch Zutritt sowohl einzelner Wahlhälter, als auch ganzer Gemeinden die gute Sache im fröhlichen Gediehen begriffen sei. Das Personal der erbbarmen-dorfer königl. Schule hat sich wiederum durch vermehrte Beiträge hervorgehoben, während die Billerthaler, welche dem Evangelismus so viel zu verdanken haben, in ihrer Theilnahmefähigkeit beharrten. An die Stelle des nach Breslau gegangenen Vorstandes-Mitgliedes, Diaconus Hesse, fiel die Wahl eines neuen auf den abwesenden Kaufmann Lampert, und für den Fall der Nicht-Annahme auf den ebenfalls nicht anwesenden Kreisrichter Scholz. Von den zu seiner Verwendung stehenden 60 Thlrn. aus der diesjährigen Einnahme wurden, zujolle einheitlichen Beschlusses, der Gemeinde Liebau-Schönberg und der zu Reinerz, jeder die Hälfte zugesellt. Eine, aus ungefähr 500 Seelen bestehende, hat noch eine bedeutende Schuldenlast abzutragen; diese, etwa 300 Seelen in sich fassend, ist, Lewin mitgerechnet, in 41 Ortsteilen auf mehr als 4 Quadratmeilen zerstreut. — Der Winter hat in ziemlicher Strenge seit sieben Tagen uns überdrückt. Seit Menschengedenk ist es nicht vorgekommen, daß der Schnee unter Thal ganz gleichzeitig mit den obersten Spitzen des Hoch-Gebirges bejacht hat. Seine Gewohnheit war, wochenlang vorher als weiße Hülle fern herneide zu leuchten, ehe er auf unsere Wiesen und Dächer herabfiel. Noch heute gaudiert das grüne Laub der meisten Bäume unter der flotigen Bedeckung frisch und munter her vor. Letztere erhält sich beharrlich unter der Gunst eines hartnägigen Frostes.

C. a. w. P.

SS Schweidnitz, 3. November. [Kirchen- und Schulangelegenheiten.] Am verflossenen Sonntage, an welchem in der hiesigen evangelischen Dreifaltigkeitskirche das Reformationsfest gefeiert wurde, begann, der neueren Einrichtung zufolge, welche die Geistlichkeit in Übereinstimmung mit dem Kirchen-Kollegium getroffen hat, der Gottesdienst eine halbe Stunde später als er sonst in der Winterszeit zu beginnen pflegt. Nachdem derselbe um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr durch die Glocken eingeläutet worden war, nahm er um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr seinen Anfang. Der Zweck, der hierbei obwaltet, wurde an dem lehtgenannten Tage vollkommen erreicht, denn die Liturgie, bei der sich die Gemeinde beteiligen sollte, begann zu der Zeit, zu welcher sonst die Predigt bereits ihren Anfang nimmt. Die Folge aber war, daß der Gottesdienst trotz der abgekürzten Liturgie erst um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr beendet war. Es scheint nicht, daß diese Anordnung für die Dauer haltbar sein wird. Gesezt werden die Läden von 9—11 Uhr geschlossen; das ist also die Zeit, welche jeder als die für den Gottesdienst bestimmte anzusehen sich gewöhnt hat. Eine Ausdehnung derselben bis nahe an die Mittagsstunde darf sie nicht einwirken auf die häuslichen Verhältnisse, mehr noch als bei den Mitgliedern der Stadtgemeinde bei denen der Landgemeinde, deren Wohnorte teilweise eine Meile von der Stadt entfernt liegen.

Die zum Andenken an die für die Stadt gefährliche Belagerung der hiesigen Festung im November des Jahres 1757 gefestigte Belagerungspredigt wurde am 2. d. Mts. Morgens in der genannten Kirche gehalten.

SS Schweidnitz, 5. November. [Zur Tagessgeschichte.] Der hiesige Gewerbeverein, der am 15. Oktober 1836 von dem Gymnasial-Oberlehrer Türkheim gestiftet worden war, beging am 3. d. M. in dem Saale des Gasthofes zum deutschen Hause sein diesjähriges Stiftungsfest, das mit einer sogenannten Festfeier, in welcher der derzeitige erste Vorstand, der Dirigent der hiesigen Provincial-Gewerbeschule, Dr. Großmann, über die Tätigkeit des Vereins in dem abgelaufenen Jahre Bericht erstattete. Der Mangel an thätiger Theilnahme seitens der Gewerbetreibenden scheint noch eben so wie früher zu klagen. Veranlassung zu geben, obwohl die allgemein belehrenden Vorträge, die von Männern der Wissenschaft und Technik gehalten werden, ein dankbares Auditorium gefunden haben. Die Festfeier hatte einen kleinen Zuhörerkreis verjammelt, während die Theilnahme bei Tafel eine zahlreiche zu nennen war; denn es vereinigte das Festmahl, bei dem ernste und heitere Diskussionen mit Gefang abwechselten, gegen 80 Personen oder darüber. Die Festlichkeit schloß des Abends mit einem Ball.

Der Besuch der Sonntagsschule für die Fortbildung der Handwerkslehrlinge in den für das Leben unentbehrlichen Kenntnissen, ließ im verflossenen Jahre noch viel zu wünschen übrig. Verhältnismäßig am meisten wurden die Zeichnungsstunden frequentirt; dagegen wurde die Gelegenheit zur Erweiterung der Kenntnisse im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache, so wie im Niedern nicht in der Weise benutzt, wie nach der dargebotenen Gelegenheit zu erwarten gewesen wäre.

In der Schule für weitere Ausbildung der Handwerkslehrlinge ist zu den bisherigen Lehrgegenständen (Deutsch, Französisch, Reden) noch die Erdkunde mit besonderer Berücksichtigung des Stoffes, der ein merkantisches Interesse darbietet, getreten.

Nachdem die Vorarbeiten für die Zusammenstellung der Urwählerlisten in hiesiger Stadt beendet sind, werden die etwa anzurenden Kostümationen vom 4. bis 7. d. Mts. angenommen. Da die Wahlen der Wahlmänner auf Freitag am 12. d. Mts. fallen, so wird der Wochenmarkt, der sonst an diesem Tage abgehalten wird, auf Donnerstag den 11. versetzt werden.

* Waldenburg, 5. November. Die letzte ordentliche öffentliche Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung fand am vergangenen Dienstag Nachmittags statt. Besonders interessant war der Vortrag des Verwaltungsbüros für das Jahr 1857/8. Derselbe war von unserem Magistrats-Direktor Herrn Bürgermeister Vogel abgefaßt, und wurde auch von demselben zur Kenntnis der Vertreter unserer Kommune gebracht. Zu bedauern ist und bleibt, daß diesen Sitzungen seitens der Bürgerschaft selten jemand beitowt. Wir haben aus dem qu. Bericht der Kurz' wegen nur Folgendes hervor, und glauben, daß sich mancher Auswärts, welcher früher unserem Gebirgsstädtchen angehörte, dafür interessiert wird. Seit Einführung der neuen Städteordnung wird der Bericht das fünfmal erstattet. — Der Eingang hebt hervor, daß sich Waldenburg immer mehr bevölker, leider aber der Wohnungsmangel — namentlich für den Arbeiterstand — immer greller herausstellt. Die Räume der beiden städtischen Armen- und Krankenhäuser sind überfüllt, und es ist nicht abzusehen, wie ferner obdachlose Personen aufgeholfen werden soll. — Bei Aufnahme der Klassensteuervolle stellte sich heraus, daß circa 4800 Seelen hiesigen Orts bewohnen. — Gebaut wurden neu 3 Häuser, umgebaut 5 häuser. Außerdem führte Herr Krieger wiederum einige Neubauten bei seiner Fabrik aus, und wurde der Bau bei dem lgl. Kriegsgericht beendet. — Im Magistrats-Kollegium schied der Beigeordnete, Justizrat Studart aus, an dessen Stelle trat der Rechtsanwalt Hündrich. Bürgermeister Vogel wurde wiederum auf 12 Jahre gewählt und bestätigt. — Kämmerei-Kassenrentendant Mengel ging als Solcher nach Görlitz, an dessen Stelle wurde der Sekretär Battle genährt und bestätigt. — 7 Stadtverordnete schieden aus, und wurde an deren Stelle eine gleiche Anzahl in das Kollegium gewählt. Zum Vorsteher wurde Berggraf Tanzhofer, zum Schriftführer Berggraf Karsten gewählt. — Die neue katholische Schule wurde befreit von 127 Knaben und 143 Mädchen, zusammen 270 Kindern. Die evangelische dagegen von 338 Knaben und 308 Mädchen, zusammen 616 Kindern. Der Schulseich hat sich demnach gegen voriges Jahr nicht unbedeutend vermehrt. — Im städtischen Krankenhaus fanden Aufnahmen exkl. der erkrankten Armenhäuser 55 Personen, hiervon wurden 49 als geheilt entlassen und 6 Personen verstarben. Die Armenpflege hat 1284 Rthlr. 28 Sgr.

Gemeinde außer ihr noch zwei Kirchen besitzt, von denen die eine die mit dem höchsten Gewölbe in Schlesien ausgestattete ist, und ein herrliches Denkmal gothischer Baukunst bildet. In letzterer ist, wie in manchen italienischen Kirchen, von einem Gewölbebogen zum andern ein Sprachrohr angebracht. — Am letzten Markttage stellten sich die Getreidepreise am hiesigen Orte wie folgt: Es wurde bezahlt für weißen Weizen 105, für gelben 60—100, für Roggen 50—60, für Gerste 33—58, und für Hafer 30—40 Sgr.

Neichenbach, 4. November. Die durchgängige Reparatur, welcher die Orgel in der hiesigen evangelischen Kirche unterworfen werden mußte, hat einen Kostenaufwand von 1088 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. verursacht, welcher von den zum evangelischen Kirchspiel gehörigen evangelischen Gemeinde-Mitgliedern aufgebracht werden muß. Die Stadt-Gemeinde hat hiervon die Summe von 700 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. zu tragen, welcher Betrag von den Debenten in dreimonatlichen Raten nach Maßgabe ihrer Besteuerung eingezogen wird.

Höheren Orts wird die Anstellung eines gemeinschaftlichen Polizei-Verwalters für Grasdorf sämtlicher Anteile projektiert, und ist von den hiesigen städtischen Behörden bezüglich des Anteils von Grasdorf eine Erklärung darüber verlangt worden.

Im Einverständniß mit dem Magistrat haben die Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 8. Oktober die Zweckmäßigkeit der beabsichtigten Vereinigung anerkannt. Der Magistrat glaubte die Beihilfung wegen der erforderlichen Geldopfer ablehnen zu müssen, die Stadtverordneten-Versammlung beschloß jedoch in Erwägung, daß die königl. Regierung nach § 8 des Gesetzes vom 14. April 1856 das Recht hat, im Fall der Nichteinigung der Betheiligten zwangsläufig einzuschreiten, und in der Zuversicht, die geforderte Beitragsquote von 100 Thalern jährlich andererseits ersparen zu können, die Vereinigung der Polizei-Verwaltung aller Theile in Grasdorf zu genehmigen, und zur Errichtung dieses Bezirks 100 Thlr. seitens des städtischen Dominialantheils jährlich beizutragen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß den anzustellenden Polizei-Verwalter zugleich die Kreis-Polizei-Anwaltschaft übertragen und dadurch der Herr Bürgermeister Wagner dieses Amtes enthoben werde.

Der Magistrat zu Frankenstein hat ein Dankschreiben für die von hier aus nach dem Ende der dortigen Einwohnerzahl geleistete Hilfe an den hiesigen Magistrat gerichtet und zugleich ein Exemplar der Ansicht Franksteins nach dem Brände überendet.

Die katholische Schulkasse, welche früher durch ein Gemeindemitglied verwaltet wurde, soll nunmehr nach Entscheidung der königl. Regierung als Nebenkasse der Kämmerei vom Kämmerer geführt werden.

Bezüglich Regulirung der evangelischen Schulangelegenheiten steht die betreffende Deputation ihre Berathungen und Arbeiten fort. — Der Magistrat hatte bei den Stadtverordneten einen Antrag auf Verstärkung der städtischen Schulen-Deputation durch Wahl von fünf neuen Mitgliedern gestellt. Dieser Antrag wurde indeß abgelehnt und beschlossen, jene Ergänzungswahl erst dann vorzunehmen, sobald der Stadtverordneten-Versammlung eine Spezial-Instruktion für die Schul-Deputation zur Berathung und Genehmigung vorgelegt sein wird.

Glaß, 5. Novbr. [Verschiedenes.] — Feuer. — Konzert. Seit gestern sind unsere Berge und Thäler mit Schnee bedeckt, nachdem wir vorher schon eine empfindliche Kälte hatten. Leider wird das Holz von Jahr zu Jahr teurer, und ist selbst noch schwer zu erhalten, da die königliche Holzhof-Bewaltung an Private Holz nicht mehr verkauft. Eben so steht es mit den Steinkohlen; denn wer seinen Bedarf nicht direkt von der Grube bezieht, muß sehnstätig nach einem von Hunden gezogenen Karren auslugen, um hier einen viertel Scheffel Kohlen kaufen zu können; eine Steinkohlen-Niederlage à la Kulmiz wäre hier am Platze und würde sich gewiß rentieren. — Gestern Mittag signalisierte der Thurmäär ein Feuer in der Stadt. Die Feuerwehr, besoldete wie freiwillige, eilte mit den nötigen Utensilien und im Dienstanzug der Brandstätte (Böhmischeschafft) beim Bäckermeister Strauch zu, fand aber zum großen Glück nur einen Feueressenbrand vor, der schnell gelöscht ward. Wie immer, so auch diesmal verengten Neugierige und Unbesugte die Passage sowohl im betreffenden Hause als auf der Straße, und wird es vorkommenden Falles gewiß der ganzen Energie der Feuerbeamten bedürfen, um diesen Uebelstand zu beseitigen. — Gestern Abend gab Frau Aurelie v. Jaroczyńska, Konzertfängerin aus Berlin, im Saale der Taverne ein Konzert, welches einmal ausnahmsweise zahlreich besucht war. Die Empfehlung einer hiesigen musikalischen Autorität half hierzu viel; dieselbe wurde auch gerechtfertigt, und erntete die Frau Konzertgeberin vielen Beifall. Besonders ausdrücklich wurden „die drei Liebchen vom Speier“ vorgetragen. Ein Streichquartett ergänzte den Abend. — Ein regerer Postverkehr verbindet uns jetzt mit Frankenstein, und wäre es wünschenswerth, wenn recht bald ein neuer Postbericht des hiesigen Postamtes erschiene.

Natibor, 5. November. [Stadtverordneten-Sitzung.] — Censur. — Ein optisches Kabinett. — Diebstähle. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung, welche am 29. Oktober stattfand, wurde unter anderem beschlossen, in Zukunft für die bei Bränden von Gebäuden, welche bei einer Privat-Feuer-Societät versichert sind, verloren gehenden Feuerlöschapparate den Beschädigten Entsch. zu leisten und zur Unterhaltung der Feuerlösch-Gerätschaften eine Staats-Ueberbreitung von 50 bis 60 Thaler zu genehmigen. Es ist diese Beschlussnahme jedenfalls eine anerkennenswerthe. In derselben Sitzung wurde auch die Abgaben- und Kämmerei-Kassen-Rechnung für 1857 kontrollirt und der Generalbericht der Verwaltung für 1857/58 verlesen. Betreffs des letzteren behalten wir uns eingehender Mitteilungen vor. — Künstlichen Sonntag, den 7. d. M., wird von Nachmittag 1 Uhr ab im großen Rathaussaal die öffentliche Censur der Schüler sämtlicher klassen der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule abgehalten werden. Ebenfalls läßt sich von der beworfschenden Prüfung viel Gutes erwarten. — In dem Gaithoze zu den „drei Kronen“ ist jetzt C. Sauer's optisches Kabinett ausgestellt. Dasselbe enthält komorische Stereoskopen, welche von Tier, Soldier und Bertram aus Paris gearbeitet sein sollen, ferner Darstellungen von Landschaften und Gebäuden, die auf photographischem Wege abgenommen sind, Genrebilder in colorirten Familiengruppen u. A. Die Aufstellungen sind sehnenswerth und dem Publikum zu empfehlen. — Wintersanfang und Diebstähle auf allen Seiten treffen regelmäßig zusammen. Raum ist der erste Schnee gefallen, hört man überall von verübten und ausgeführten Einbrüchen und Räubereien. Es sind deren in den letzten Tagen in der Stadt und auf dem Lande in benachbarten Dörfern mehrere, wiewohl im Verhältniß unbedeutende, vorgelommen. — Der Aufführung von Haydn's „Schöpfung“ durch den Gefangenverein „Cäcilia“ haben sich jetzt Hindernisse in den Weg gesetzt, indem, gerade wie beim breslauer Theater, einige der hervorragendsten Sängerinnen durch Krankheit an der Mitwirkung verhindert sind. Diese größere Aufführung soll jedoch vor der Hand durch einige kleinere Vorträge ersetzt werden. Möchten die verehrten Sängerinnen in ihrem eigenen und dem Interesse der Kunst bald wieder gefunden.

Nicolai, 29. Oktober. Am 21. d. Mts. feierten die hiesigen katholischen Parochianen ein Freudentfest, die Einweihung und die demnächstige Aufsetzung der Kreuze und Knöpfe auf die beiden Thürme der hierorts neu erbauten katholischen Pfarrkirche. Es war dies ein freudenvolles Volksfest, nach dem sich über 12,000 Parochianen schon über 15 Jahre lebten, denn der erste Grundstein zu dieser Kirche wurde am 10. Juli 1843, der Hochaltarstein jedoch am 31. Juli 1843 von dem nunmehr gottseligen Weihbischof Daniel Latussek gelegt. Verschiedene ungünstige Verhältnisse, namentlich der im Jahre 1847 im hiesigen Kreise ausgebrochene Hunger-Dyspepsie, an welchem allein über 1200 Parochianen verstorben sind, dem Kirchenbau hinderlich gewesen. Nachdem nun alle diese Hindernisse beseitigt worden sind, öffnet nun unser Kirchenbau unter der Leitung des königl. Bauraths Hrn. Linke zu Natibor und unserer thätsigsten Kirchenbau-Deputation, seiner Vollendung entgegen, welche binnen Jahresfrist erfolgen dürfte.

Um 8 Uhr des Morgens wurde mit allen Gloden der alten katholischen Kirche das Fest eingeläutet, worauf der Magistrat, die Stadtverordneten-Versammlung und sämtliche Innungen vom Rathause aus, sich nach der Kirche begaben. Nach dem heiligen Messopfer, welches hr. Erzpriester Galeja von Lendzin abgehalten, wurden die in der Kirche befindlichen Kreuze und Knöpfe mit Blumen bestreut, in einer feierlichen Prozession, von den Innungen nach der neuen Kirche, begleitet von vielen katholischen Geistlichen und einer unübersehbaren Volksmenge aller Konfessionen, getragen. Rechts an dem Portale der Kirche stand eine sinnige, dem Feste entsprechende Kanzel aufgebaut, vor welcher die Kreuze und Knöpfe niedergelegt waren und von dem Hrn. Erzpr. Galeja eingeweih wurden. Hierauf bestieg der hier und in weiten Kreisen allgemein geliebte und hochverehrte Pfarrer Hr. Anton Stablit von Michalkowitz die vorwärtsgerichtete Kanzel, und man sah in der Volksmenge allgemeine Freudenrengungen, von ihrem geliebten Landsmann (denn er ist hier geboren) Worte vom Herzen zum Herzen zu hören. Er sprach über den Text:

„Es sei ferne von mir, daß ich mich in etwas rühme, als in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi.“ Galater Kap. 6, Vers 14,

und erklärte die Bedeutung des Kreuzes. Bräuner flohen in Strömen.

Nach dieser gehaltvollen Rede, die alle Herzen der Anwesenden eingenommen, verlas der Bürgermeister Kirchner eine Urkunde, in welcher über die Gründung der Kirche, der näheren Umstände, unter denen der Bau begonnen und fortgesetzt worden ist, und über mehrere statistische Verhältnisse, Erwähnung geschah, und übergab selbe in einer kleineren Kapelle dem Baurath Hrn. Linke, der sodann dieselbe in den Knopf des rechten Thurmes hineinlegen ließ. Nach dem von ihm gegebenen Anordnungen wurden nun die Kreuze und Knöpfe unter Absprung von Gottesliedern, in die schwindelnde Höhe hinaufgezogen und von dem Schlossermeister Hrn. Jordan, Schieferdeckermeister Hrn. Schreiber und Stafsirer Hrn. Scholz, sämtlich von Ratibor, hintereinander aufgezehrt.

Dem Allmächtigen mögen wir noch danken, daß er uns ohne allen Unfall das idoneum Werk vollbringen ließ. Das Fest verherrlichte uns auch durch seine Anwesenheit der königl. Regierung- und Bau-Rath Hr. Gierach von Oppeln, welcher diesen Kirchenbau thätsig fördert. Jetzt begab sich die noch immer harrende Volksmenge in Prozession und Absprung des Liedes: „Großer Gott wir loben dich“ in die alte Kirche, wo der Hr. Erzpriester Galeja den Segen gab. — Auch mit des Maurermeisters Hrn. Kunze, Zimmermeisters Hrn. Kope und des Bauschülers Hrn. Gabriel, welche diese Thürme zu ihrer Vollendung brachten, rühmlich er wähnt werden. Nach des Platzes Wühren, Befürdungen und Freuden vermaßte man sich in dem Heinkelischen Gaitho zum Prinzen von Preußen, zu einem Festmahl, wobei der Hr. Regierung- und Baurath Gierach, den ersten Toast auf Ihre Majestät die Königin ausbrachte. Demnächst folgte ein Toast auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, Regenten, und das königl. Haus, welchem sich Toaste auf Se. fürstliche Gnaden den Hrn. Fürsten zu Pleß als Patron, ferner auf Se. fürstl. Gnaden den Fürstbischöflichen Hrn. Heinrich Fürster zu Breslau anreichten. Nach dem Toaste auf den Hrn. Regierung- und Baurath Gierach folgten noch viele Toaste ernsten und scherhaften Inhalts. — So endete ein Fest der Freude im Gottvertrauen zur baldigen Beendigung des Kirchenbaus.

Falkenberg, 5. November. Gestern fand die Einweihung unserer neuen evangelischen Schule hierelbst statt, wodurch nun einem jahrelangen Bedürfnisse endlich abgeholfen ist. Das Gebäude ist im Rohbau nach der Zeichnung des Bau-Inspectors Gottemöller durch den Maurermeister Hunder von hier erbaut und gewährt der Stadt eine schöne Zierde, nur leider, daß es etwas versteckt liegt, weil man bei der Wahl des Bauplatzes etwas zu engherzig war. Nach einer feierlichen Vorfeier wurden die Schlüsse der Schule von dem königl. Landrat Herr Baron v. Koppp Hrn. Pastor Kolde übergeben, worauf die einzelnen Klassen einweihet und dabei das Verhältniß der Kirche zur Schule auf gewohnte beredte Weise auseinandersetzte. Ein Diner beschloß die gesetzte Feier; heute wurde den Kindern ein Fest gegeben, nachdem durch eine Kollekte ein Fonds dafür erzielt worden war.

In Betreff der Wahlen wird es hier auch schon recht rege, da mehrere Kandidaten in Vorschlag gebracht und sich auch selbst gemeldet haben. — Den Vernehmen nach dürften bei der jetzigen Wahl der bisherige Abgeordnete, Kreisrichter Kloß zu Ober-Glogau, katholische Fraktion, und der hiesige Kreisrichter Töpffer, liberal-konservativ, die meiste Aussicht haben, gewählt zu werden, wodurch beide Kreise auch zufriedengestellt sein dürften.

(Notizen aus der Provinz.) * Sagan. Am vorigen Sonnabend wurde zu Wendisch-Hermisdorf auf dem Grabhügel des selbst verstorbener Veteranen Thomas ein Veteranenfest gefeiert. Der Kreis-Kommissar der Allgemeinen Landesstiftung Herr Major Naeke wohnte derselben bei. Zu erwähnen ist noch die außerordentliche Mildthätigkeit des ehemaligen Gutsbesitzers zu Wendisch-Hermisdorf, Herrn Freund. Derselbe hatte nämlich von seinem jetzigen Wohnorte Görlitz aus 25 Thlr. mit der Bitte übersandt, daß für dem Verstorbenen ein Denkmal anfertigen zu lassen.

+ Glogau. Sonntag den 7. November Abends 8 Uhr wird der Kammer-Virtus Sr. Majestät des Königs noch eine zweite Soiree im weißen Saale des Rathauses geben.

△ Liegnitz. Wegen der nächsten Freitag den 12. d. Mts. stattfindenden Wahlen der Wahlmänner soll der Wochenmarkt schon Donnerstag den 11. d. Mts. abgehalten werden.

Jauer. Nächsten Montag (8. November) beginnt hier die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode, bei der Herr Appellations-Critikus Bartels aus Breslau den Vorstuhren wird. Zur Verhandlung werden Anklagen auf Diebstahl, Raub, Meineid, Unzucht, Brandstiftung u. c. und eine Anklage auf Mord lautend kommen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ Posen, 5. November. Der Herr Erzbischof Przybuski hat folgenden Hirtenbrief veröffentlicht:

„Aus Veranlassung der bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum allgemeinen Landtage, die einen so überwiegenden Einfluß auf die Angelegenheiten der Kirche und des Staates üben, haben wir beschlossen, Gebeite zu verordnen, welche in sämtlichen Kirchen verrichtet werden sollen, damit uns der Höchste zur Vollbringung guter Wahlen seine heilige Gnade verleihe. Wir bestimmen daher hiermit, daß sämtliche Priester vom 24. Sonnabend bis zur Beendigung der Wahlen in der heiligen Messe täglich die Kollekte: „Deus, qui corda fidelium“ (Gott, der Du die Herzen der Gläubigen u. s. v.) einholen und daß während dieser Zeit an jedem Sonnabend die soeben gedachte Kollekte in der Muttersprache nach der Predigt von den Kanzeln in Aller Andacht gebetet werde. Indem wir Euch, geliebte Diözesanen, zu inniger Beilnahme an diesen Gebeten, welche das Interesse des Heiligen Kirche und des Staates und somit Euer eigenes Wohl zum Zwecke haben, aufzordnen, ermahnen wir Euch zugleich in unserm Herrn Jesu Christus, daß Ihr der Lehre der heiligen katholischen Kirche gemäß, durch die göttliche Gnade, die wir erleben, unterstützt, mit allem Eifer in dieser Angelegenheit thätig seid, weil wir nur dann mit kindlichem Vertrauen den göttlichen Segen vom himmlischen Vater erwarten können. Erfüllt daher treu und gewissenhaft die Pflicht, die das Gesetz von Euch erhebt. Möge Niemand von Euch, dem Wahrrecht zur Seite steh, es unterlassen, durch gewissenhafte Beihilfe an den Wahlen Gebrauch von diesem Rechte zu machen und auf diese Weise zur Erhaltung und Erhöhung des Wohles der Kirche und der Provinz beizutragen. Wählt zu diesem Zwecke Männer, welche das wahre Wohl des Vaters Landes begreifen und zu befördern bestrebt sind; und vor Allem wählet gute Katholiken und treue Untertanen, die dem Kaiser geben, was das Kaiser ist, und Gott, was Gott ist. — Wählt solche Männer, welche sich durch ihr gutes Verhalten Euer Vertrauen erworben haben und durch ihre Werke der christlichen Liebe eine hinlängliche Bürgschaft dafür bieten, daß sie das Interesse der Kirche und der Provinz, nicht aber ihren eigenen Vortheil im Auge haben, und daß sie das Wohl aller Klassen der Gesellschaft auf gleiche Weise und mit Unparteilichkeit zu befördern beabsichtigen; denn wie man den guten Baum an den guten Früchten erkennt, so erkennt man den guten Mann an seinen guten Werken. Durch ein solches Verfahren werdet Ihr sowohl Eurem Gewissen als auch den Ansprüchen aller Vernünftigen Gentilie leisten. Bei den Wahlen bemüht Euch vor Allem um die christliche Liebe, die sich am meisten in der Eintracht erweist; darum verbindet Euch mit Solchen, deren Gottesfurcht und Sittenreinheit Euch bekannt ist, weil auf Seiten derselben gewöhnlich und fast immer die Stimme des Volkes die Stimme Gottes selbst ist. Höret nicht auf Solche, welche Euch zu entzweien und zu Parteien zu verloren bemüht sind, denn in der Entzweierung seid Ihr schwach, und wer Euch schwächt, der hilft Euren Feinden, d. h. den Menschen einer schlechten Gesinnung, und gibt Eure Sache in die Hände derselben. Höret auch nicht auf Statholder, welche den heiligen Glauben nicht als Euer höchstes Interesse und nicht als die wahre Grundlage aller Vereinigung und Verbindung betrachten. Dabei können wir Euch nicht verbieten, daß es auch solche Wideracher giebt, welche die Gnade Sr. Majestät des Königs verleihene und die Freiheit und Unabhängigkeit der heil. katholischen Kirche garantirende Konstitution völlig aufzuheben trachten.“

Schließlich erklären wir Euch, daß es uns bei dem gegenwärtigen Mangel

an Geistlichen nicht möglich ist, Priester auf längere Zeit von ihren seelsorgerischen Pflichten zu entbinden und ihnen als Abgeordnete für den Landtag Urlaub zu ertheilen. Diese unsere Entschließung soll am ersten Sonnabend nach Empfang derselben unmittelbar vor dem oben vorgeschriebenen Gebet von den Kanzeln verlesen werden.

Gegeben in unserem erzbischöflichen Palais am Feste aller Heiligen 1858. (Unterz.) + Leo, Erzbischof.“

Kempen, 1. November. Der Monat Oktober zeigte vorherrschend eine heitere Physiognomie. Erst in den letzten Tagen stellten sich rauer Wind und Regenwetter ein, und in den Nächten des 30. und 31. empfing die Vegetation durch strengen Frost den Todesstoß. Viele Landwirthe hofften auf eine längere Dauer des günstigen Wetters, und waren deshalb läßig mit der Einbringung der Kartoffeln und Rüben, so daß noch bedeutende Quantitäten dieser Früchte auf dem Felde befinden. Bei den ohnehin in diesem Jahre spärlichen Ernterüthen, werden die betreffenden Oeconomien eine selbst verschuldete Schälerung derselben doppelt beklagen. Die Rüben gewährten einen günstigen, das Kraut dagegen einen mittelmäßigen Ertrag. Aufsäsend war es, daß trotz Obsts auf den Markt gebracht wurde; namenlich exzellen Apfels, einen hohen Preis, man bezahlt für ein Dutzend bis 3 Thlr. Überaus reichlich trugen die Weinläden, deren Trauben durch das sonnige Oktober-Wetter vollständige Reife erlangten. Unsere Hausfrauen zollen dem milden Regenreiche des Oktobers besondere Dank, da ihnen dadurch eine höchst trittliche Angelegenheit, der Wohnungswechsel, welcher bei uns nur am 1. Oktober üblich ist, und den man hier mit dem Ausdruck: „Wir ziehen sich“, zu kennzeichnen beliebt, wesentlich erleichterte. Unter Dach und Fach sind wir alle wieder getommen, ausgenommen einen armen Schuhmacher, dessen Mobilier-Fragment noch heute an der Straße liegen. — Am 8. weilt der Vice-Präsident Herr v. Mirbach bei uns; derselbe inspierte die Töchterschule, die beiden Missions-Schulen (die übrigen Schulen hatten Ferien) und die sonstigen Kommunal-Anstalten. — In der Mitte des Monats verließ uns der Landrats-Amts-Berweiler, Herr Mittmeister v. Puttkamer, der sich durch energische Thätigkeit den Dank des Kreises erwarb. — Die evangelische Kirchenbaufrage ist endlich einen Schritt vorwärts gerückt. Die Gemeinde hat das sogenannte „alte Schloß“, ein unbedeutendes Gebäude, bisher dem Kreisgerichts-Direktor Herrn Kren gehörnd, für 4000 Thlr. gekauft; genehmigt die königliche Regierung zu Posen den Kauf, dann dürfte bereits im April des kommenden Jahres mit dem Abbau des alten Gebäudes und der Grundsteinlegung des neuen Gotteshauses begonnen werden. Der Platz besitzt den Vortheil einer schönen und günstigen Lage; nur die unmittelbare Nähe der katholischen Kirche und eines Gasthauses erregt bei einem Theile der Gemeinde Bedenken. — Am 22. Abenos gegen 7 Uhr wurde dem Rechtsanwalt S. die Summe von 90 Thlr. aus seinem Schreibtheke gestohlen. Der mit der Lokalität jedenfalls sehr vertraute Dieb hatte das Schloß mit einem Gehöft geöffnet, und hätte sich wohl auch den wertvollen Inhalt eines zweiten Schubes angeeignet, wäre er nicht durch nahende Tritte verdeckt worden. Die Entdeckung des Thäters ist bis jetzt noch nicht gelungen. Seit dem 29sten stellt Herr Scholz seine Menagerie auf dem Marktplatz zur Schau; er erfreut sich zahlreichen Zuspruches.

Eisenbahn-Zeitung.

[Aluminium.] Man wird sich des neu entdeckten Metalls „Aluminium“ erinnern, von welchem vor mehreren Jahren vielfach die Rede war. Auf der pariser großen Ausstellung fanden sich einige kleine Barren dieses Metalls vor. An Farbe dem Silber oder noch mehr dem Platin ähnlich, zeichnet es sich vor beiden durch einen eigenthümlichen, ungemein milden, dem Auge wohlthuenden Farben Ton aus. Da das Aluminium sich bekanntlich in gewöhnlicher Thonerde massenhaft vorfindet, so knüpft sich daran die Hoffnung eines ausgeweiteten Gebrauchs; die ungemein theure Herstellung des Materials verwirkt indes diese Hoffnung nicht. Den Fortschritten der Wissenschaft ist es nun zwar gelungen, durch Verarbeitung von Chloraluminium mittels Natrium oder Kryolith das Metall mit weniger Kosten zu gewinnen, wenn es auch bedeutend billiger als Gold kommt, in doch teurer als Silber. Vor diesem hat es manche Vorfüge. Es wird von der Salpeterlauge nicht angegriffen, vom Quecksilber nicht amalgamiert, oxydiert so wenig wie das Platin, ist leicht schmelz- und hämmerbare, sehr geschmeidig und von schönem Klang und wird wegen dieser Eigenschaften von der Wissenschaft zu den edlen Metallen gerechnet. Die aufsäsendste Ercheinung an demselben aber bleibt dessen ungemeine Leichtigkeit. Aus Pariss schreibt man nun, daß sich außer der Verwendbarkeit des Aluminiums zu manchen technischen Zwecken seine Brauchbarkeit für Schmuckstücken herausgestellt habe. Die pariser Industrie hat sich des neuen Metalls zu diesem Beisteck bereits bemächt

Allen lieben Verwandten und Freunden behalten wir uns die Verlobung unserer lieben Philippine mit dem Kaufmann Herrn Simon Zadek aus Posen, statt jeder besonderen Meldung ergeben anzugeben. [4452]

Pleschen, den 4. November 1858.
L. Sternberg und Frau.

Heute Vormittag 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Emmi, geb. v. Berbou di Spotti, von einem muntern Knaben entbunden. Chrzanow, den 3. November 1858. [4450]

Anton Schneider, Bergbohrmeister.

[4488] Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden verließ am 6. d. M. Früh 3 Uhr unser geliebter Sohn und Bruder, Julius Grundmann, in einem Alter von 24 Jahren 4 Monaten.

Dies Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bitten.

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. d. M. 3 Uhr bei 11,000 Jungfrauen statt.

Breslau, den 7. November 1858.

Die betrübten Hinterbliebenen E. Grundmann, nebst Familie.

[4479] Todes-Anzeige.

Heute Nacht 11 1/2 Uhr entschlief an der Wasserstucht unsere liebe gute Schwester und Tante, die verwitwete Emilie Brandt gebor. Köpke, im 55. Jahre ihres Lebens.

Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Breslau und Neustadt D. S., den 5. Nov. 1858.

Gestern Mittag 12 Uhr starb meine geliebte Frau Rosalie, geb. Hille, nach 24 tägigen schweren Leidern in Folge des Wohnenbettes, was ich meinen Freunden mit betrübt Herzen anzeigen. Breslau, den 6. November 1858.

[4504] Waldmann.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 7. Novbr. Bei aufgehob. Abonnement. Zum dritten Male: „Aladin, oder: Die Wunderlampe.“ Komisches Zaubermaischen mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten. Nach dem gleichnamigen Märchen aus „Lause und eine Nacht“ frei bearbeitet von G. Räder.

Montag, 8. November. 35. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Uriel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gottlow. (Judith, Frau Bognar, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M., als Gast.)

Fr. z. o. Z. 9. XI. 6. R. □ II.

[3391] Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung Montag den 8. November, 7 Uhr, in der Börse. Herr Hütte in über die Abscheidung edler Metalle. Herr Dr. Fiedler über den Kongress deutscher Volkswirthe. Mannigfache Vorlagen. [3391]

Circus Charles Hinné im Kaerger'schen Circus.

Heute und morgen den 7. und 8. November: Große Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferde-dressur und Gymnastik.

Anfang 7 Uhr.

Das Nähere befragt die Tageszeitung.

Charles Hinné, Direktor.

Dienstag den 16. November, Abends 7 Uhr, werde ich im Musiksaale der Universität einen Cyclus von 12 literar- und cultur-historischen Vorlesungen eröffnen, die folgende Thematik behandeln werden:

1. Die culturgeschichtliche Bedeutung der Getränke und ihre Verwendung in der Poesie.
2. Geistiges Leben in China und Japan.
3. Sprüchworter und Rätsel.
4. Ein Bild der Indischen Poesie.
5. Der Tanz.
6. Die Arabische Dichtung.
7. Die Moden.
8. Persische Dichterkönige.
9. Basken und Albanier.
10. Das Lied auf der Pyrenäischen Halbinsel.
11. Geschichte des Epigramms.
12. Friedrich Rückert.

Billets à 1 Thlr. zu diesen, stets Dienstags von 7—8 Uhr fortzusetzenden Vorträgen, sind in den Buchhandlungen der Herren F. Hirt, J. Max & Komp. und H. Skutsch (Schweiditzerstrasse 9), sowie bei dem ersten Universitäts-Pedell zu haben.

Breslau, den 29. October 1858.

Dr. Max Karow.

Ressource zur Geselligkeit

Montag den 8. November 7 1/2 Uhr

Tanz.

An die Urwähler aller Klassen. Lasset Euch nicht bestechen! Weder durch den Glanz des Goldes, noch durch den Schimmer der Prässe. Denn schöne Worte, wohlthüngende Redensarten werden ebenso wie das edelste Metall oft gemischaucht, und nicht selten gefälscht, um eitel persönlichen Zwecken zu dienen.

Lasset Euch daher nicht täuschen! Durch hochthüngende Reden, hinter welchen Dunkel, Selbstsucht, Gier, Eigennutz und dergl. Untugenden mehr sich verbargen.

Lasset Euch vor Alem nicht — unnützer Weise — aufregen! Sondern bewahrt Eure Ruhe und Eure Selbstständigkeit, um genau zu prüfen und abzuwägen, Wem ihr zunächst als Wahlmann Eure Stimme gebet.

Nichtet sie jedenfalls nach ihren Thaten, aber nicht nach ihren Worten! Gerade aus, Vorwärts! sei Euer Losungswort. [3435]

Ein guter deutscher Patriot und konstitutioneller Preuse.

Eobethals Atelier für Photographie und Daguerreotypie

Oblauerstrasse Nr. 9.

Öffentliche Dankesagung:

Das Höffische Gesundheitsbier hat mich von meinem 12jährigen Hufzen und Abzehrung vollständig befreit, und sage demnach demselben meinen aufrichtigsten Dank, ich kann dies Fabrikat, welches mir der Geheime Medizinalrath, Herr Professor Dr. Frerichs zum Gebrauch angeraten hat, einem jeden ähnlich leidenden bestens empfehlen. [4451]

Pleschen, den 10. Oktober 1858.

Fabian Lewzyk,

Bädermeister.

Öffentlicher Widerruf!

Die dem königl. Lieutenant a. D. und Fabrikbesitzer Herrn Theodor Fontane öffentlich angehahne Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und erkläre, daß mir derselbe in einer Weise Veranlassung zu meinem unpassenden Benehmen gegeben hat. [4483]

W. Müller.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger, mit einigen Geldmitteln verhinderter Zimmermeister würde am hiesigen Orte mutmaßlich sein gutes Auskommen finden, da früher deren mehrere hier exihiert haben, und der letzte kürzlich verzogen ist.

Neustadt, den 2. November 1858.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 7. November: [4491]

Konzert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommen unter Anderm:

Ouvertüre: „Leonore“ von Beethoven, Son-

mernachtstraum“ von Mendelssohn. Auf: „Per-

Fantaisie für Contrabass und „Der Rotenbudi-

ker“, Potpourri von Gungl.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 7. November:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des tgl. 19ten Infant.-Regts.

unter Leitung des Musift. B. Buchbinder.

Entrée: für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Anfang 3 Uhr. Das Musiför.

Odeon, jetzt Vittoriagarten.

Heute Sonntag den 7. November: [4478]

zweites großes Konzert

Zur Aufführung kommen unter andern mehrere Solopiecen. Der Saal wird gut geheizt.

Anfang 3 1/2 U. Entrée: Herren 2 1/2, Damen 1 Sgr.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag: Konzert von der Musi-

Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung

ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Anfang 4 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. [3413]

Weiss-Garten.

Heute Sonntag den 7. November: Großes

Nachmittags- und Abend-Konzert der

Springerschen Kapelle, unter Direktion

des tgl. Musift-Direktors Hrn. Moritz Schön.

Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. [4477]

Entrée für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Pariser Keller, Ring Nr. 19.

Heute Sonntag und morgen Montag großes

Konzert der Sängerfamilie Loh aus Ham-

burg statt. Zur allgemeinen Heiterkeit laden er-

geben ein: B. Hoff. [4510]

Dringender Hilferuf.

Ein, durch ungälig traurige Schicksalschläge

und mancher ungälig traurige Ereignisse, Krank-

heits- und Todesfälle in seiner Familie gänzlich

verarmter, und von aller Habe entblößter Mann,

dem nach dem Tode seiner Frau noch die War-

tung und Pflege eines kleinen Kindes überla-

sen, und dadurch in seinen Bewegungen viel-

schaff gehindert ist, befindet sich in diesem Augen-

blick leider in der traurigsten Lage, da alle seine

bisherigen Bemühungen um eine Stellung oder

lohnende Beschäftigung ohne Erfolg geblieben

sind. Wenn derselbe schon bis jetzt kaum von

einem Tage zum andern das summervolle Le-

ben zu fristen gewußt, so weiß derselbe jetzt in

der That nicht, wie er bei dem herannahenden

Winter sich und sein armes Kind noch weiter

vor Hunger und Not, vor Frost und Kälte

schützen soll, wenn nicht etwa evel gesünnt, zum

Wohlthun gern geneigte Menschenherzen sein

Befreiern nach einem ehrenvollen Erwerbe erbar-

mungsvoll zu unterthünen geneigt sein möchten,

um ihn dadurch in den Stand zu setzen, durch

seine Thätigkeit wieder eine Existenz zu finden.

Da jedoch zu jedem, selbst dem kleinsten Ge-

schäfte einige Geldmittel erforderlich sind, die

aber der ungälig Familienverstand nicht bezingt,

so wendet sich derselbe vertrauensvoll an den

sich schon so oft bewährten Wohlthätigkeitsfünf

seiner Mitmenschen, welche der Himmel in eine

bessere Lage versetzt und in dem Bewußtheim

ein edles, Gott wohlgefälliges Werk vollführt

zu haben, eine über alles beruhigende Beloh-

nung finden, mit der eben so dringenden, als

ganz gehorjamten Bitte: ihn zu einem gewerblichen Unternehmer mit einem milden Beitrag

zu unterstützen, und ihn dadurch mit seinem

Kinde vor dem Abgrund des Verderbens zu

schützen. Gewiß wird der Höchste, der mit

Wohlgefallen immer gern auf diejenigen herab-

sieht, die Anderen wohlthun und Ungäligkeiten

in ihrer Not bereitwillig beistecken, auch dieses

Werk der christlichen Liebe nicht unbekannt las-

sen, und die edlen Wohlthäter dafür hier und

in jener Welt segnen. Mildthätige Beiträge

wird die Expedition dieser Zeitung anzunehmen

die Güte haben. [3346]

Eine bürgerliche Besitzung mit circa 66

Morgen Acker und Garten, massiven Gebäuden

nebst Fachwerk und Klinker-Ziegeln mit guter

ausdauernder Masse, an der Breslau-Freiburg-

Eisenbahn zu Borganie bei Mettau gelegen,

ist Familieneigentum halber im Ganzen</

Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts-Buchhandlung in Breslau am Naschmarkt Nr. 47.

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen und vorrätig in
F. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung. [3392]

Zeugnisse aus dem innern Leben.

Predigten an Sonn- und Festtagen
von Dr. Friedrich Ahlfeld.

Zweiter Cyclus. Dritter Band. Preis 1½ Thlr.

Mit diesem Bande ist der zweite Cyclus beendet, dessen drei Bände 4½ Thlr. kosten. Der erste Cyclus (Bausteine zum Aufbau der Gemeinde), drei Bände dritte Auflage, kostet ebenfalls 4½ Thlr.

Franz Kugler's Geschichte der Baukunst und dessen Handbuch der Kunstgeschichte.

Sobald erscheint die erste Lieferung des zweiten Bandes von
Franz Kugler's Geschichte der Baukunst,

sowie von dessen

Handbuch der Kunstgeschichte.

Unter Hinweisung auf die „Benachrichtigung“, die wir diesen beiden Lieferungen vorheften lassen, und worin wir den verehrlichen Abnehmern über die Beendigung dieser beiden Werke nach dem Tode ihres Verfassers Mittheilung machen, schicken wir hier im Résumé voraus, dass das Manuscript der „Geschichte der Baukunst“ bis zur Architektur des Mittelalters inkl. vollständig vorliegt und das „Handbuch der Kunstgeschichte“ beinahe bis zu demselben Abschnitte von der Hand des Verfassers beendet ist. Die Ausarbeitung des unvollendeten Theils des Handbuchs der Kunstgeschichte (den Schluss des Mittelalters nebst der Renaissance und der modernen Kunst) haben der frühere Mitarbeiter Kugler's, Herr Prof. J. Burckhardt in Basel und Herr Dr. W. Lübeck in Berlin übernommen.

So können wir denn versprechen, dass der Druck einen ungehemmten Fortgang nehmen wird und dass die verehrte Abnehmer dieser Werke bald in den vollständigen Besitz derselben gelangen werden. [3393]

Stuttgart im October 1858.

(Vorrätig in F. Hirt's königlicher Universitäts-Buchhandlung in Breslau.)

Im Verlage der typographisch-literarisch-artistischen Anstalt in Wien erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch Ferd. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung. [3394]

Die nützlichsten Haustiere (das Pferd, das Kind, das Schaf)

in Bezug auf Alters-Bestimmung, Zucht, Fütterung, Mastung, Ankauf und Verkauf.

Bon Dr. G. Swoboda.

Mit 8 Tafeln in Farbendruck. Lex. 8. Elegant brosch. 1 Thlr. 18 Sgr.

Die vielfachen Erfahrungen, welche der Verfasser nicht nur in landwirtschaftlicher Beziehung, sondern auch insbesondere auf dem Gebiete der Thierkunde zu erwerben Gelegenheit hatte, veranlaßten die Herausgabe dieses Werkes, welches die wichtigsten und für den Landwirth wertvollsten Anhaltspunkte zur Nutzung der genannten Haustiergattungen darbietet.

Im Verlage der Hahnschen Hof-Buchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch F. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung. [3395]

Neuer Liederhain.

Sammlung mehrstimmiger Lieder für Schule und Haus.

herausgegeben

von W. Junghans, Rector am Johanneum zu Lüneburg.

Vierte Abtheilung: Weltliche und geistliche Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass.

Zwei Hefte à 5 Sgr.

Die erste Abtheilung des „Neuen Liederhains“ enthält Knabenlieder. — Die zweite Abtheilung in zwei Heften Junglings- und Männerlieder, für Männerstimmen gesetzt. — Die dritte Abtheilung Vaterlands-, Krieger-, Wanderlieder, dreistimmig für Männerchor gesetzt. — Jedes Heft wird einzeln abgegeben und kostet 1 Thlr., alle vier Abtheilungen in sechs Heften zusammen 1 Thlr.

Naturhistorischer Schulatlas.

Im Verlage von Braun und Schneider in München ist soeben erschienen und in Breslau bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, zu haben. [3407]

Naturgeschichte in Bildern. Ein Hilfsbuch für den ersten naturhistorischen Unterricht in Schulen und zur Unterhaltung für die Jugend. Herausgegeben von Dr. H. Reinsch, königl. Rector der technischen Schule und Professor der Naturwissenschaften in Erlangen. Zeichnungen von Ernst Fröhlich, Holzschnitt von Braun und Schneider's xylogr. Anstalt. 30 Tafeln in Quer-Folio mit über 400 Abbildungen. Elegant gebunden.

Preis mit schwarzen Abbildungen 2 Thlr.

" " kolorirten " 3 Thlr.



Vollständigstes Musikalien-Leih-Institut.

Musikalien-Abonnement,
bekanntlich zu den vortheilhaftesten Bedingungen,

der Musikalienhandlung

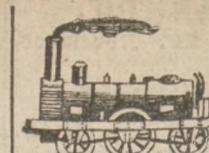
T. König & Comp., früher Bote & Bock,
Breslau, Schweidnitzer-Strasse 8.

Israelitisches Handlungsdienner-Institut.

Montag den 8. Nov., Abends 8 Uhr: Dritter Vortrag des Herrn Riesewetter.

Kreidels Billard-Halle nebst Ausschank,

Ritterplatz Nr. 9, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung. [4490]



Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, dass wir in Folge der mittleren Kaiserlichen Münz-Patente vom 1. November d. J. ab erfolgten Einführung der neuen österreichischen Währung für die Kaiserlich Österreichenischen Staaten, nach welcher der Preußische Thaler, gleich dem Österreichischen Vereinsthaler, gleich 1 Thl. 50 Neukreuzer, der Floren zu 100 Kreuzern und 100 Floren Conv.-Münze gleich 105 Thl. Österreichischer Währung gerechnet werden, für den direkten Verkehr von hier nach Wien und umgekehrt, auf Ansuchen der Direktion der a. pr. Kaiser Ferdinands Nordbahn angeordnet haben, dass bis auf Weiteres die für die a. pr. Kaiser Ferdinands Nordbahn zu erhebenden Gebühren-Antheile ab Oberberg nach Wien nach wie vor mit 49 Kreuzern Conv.-Münze oder mit 85 ¼ Neukreuzern pro Zoll-Centner zur Erhebung kommen, dass dagegen Spesen fortan nur in Preußen Courant nachgenommen werden können. [3307]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

| | |
|---|---|
| Es soll die Lieferung von 1067 Stück 18 Fuß langer 5" hoher Bahnschienen für die Oberschles. Hauptbahn, | 400 " do. do. für die Breslau-Pozen-Glogauer Bahn, |
| 1,362 " do. do. für die Stargard-Poener Eisenbahn, | 1,455 " do. do. zum Bau der Zweigbahn vom Bahnhof |
| 1,400 " do. do. Schwientochlowitz nach Königshütte, | 1,400 " do. do. zum Bau der Bahn von Kattowitz nach Hohenlohbütte |

im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf Freitag den 26. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift;

„Submission auf Schienenlieferung“, eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Später eingehende Offerten bleiben überläufigt. Die Submissionsbedingungen liegen in unserem Central-Bureau zu Einsicht aus und können auf Verlangen auch Abschriften derselben gegen Entschädigung der Copialien dafelbst in Empfang genommen werden. [3373]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Einzelne der auf hiesigem Bahnhofe am Ende der Tauenziensstraße und mit der Einfahrt von dort belegenen Lagerplätze sollen als solche zur Lagerung von Holz, Kalt oder Steinkohlen &c. vermietet werden.

Diejenigen, welche auf diese Plätze restellen, wollen sich mit ihren Offerten in Bezug auf Art der Benutzung, Miethsbetrag, Miethszeit u. s. w. in der Zeit bis zum

25. November d. J.

an den Königlichen Ober-Güterverwalter Ottmann in dessen Bureau im östlichen Flügel des Direktions-Gebäudes hierbeiwohl wenden.

Der hiesige Stations-Vorstand wird Miethslustigen auf Verlangen auch die Plätze zur Besichtigung zeigen. [3396]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. Konkurs-Eröffnung. [1277] Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I.

Den 6. Novbr. 1858 Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Joachimsohn, Blücherplatz Nr. 19 hier, ist der laufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Novbr. 1858 festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leins hier, Karlplatz Nr. 1 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 13. Nov. 1858, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Schmidel im Bertheungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen aufzutragen, auf dem

auf den 13. Nov. 1858, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Schmidel im Bertheungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen aufzutragen, die Submission sofort in Liquidation umzuwandeln. Der Mindestfordernde bleibt bis zum Eingange höherer Genehmigung an seine Offerte gebunden. Nachgebote werden nicht angenommen. Die speziellen Lieferungs-Bedingungen, welche dem später abzuschließenden Kontrakte zu Grunde gelegt werden, können jederzeit in dem oben bezeichneten Geschäftsställe eingesehen werden, und wird noch bemerkt, dass jeder Unternehmungslustige im Termine eine Caution in Staatschuldsscheinen oder schlesischen Pfandbriefen zum Betrage des zehnten Theiles des ganzzährigen Lieferungsquantums zu deponieren hat.

Ohngefähr Bedarfs-Quantitäten für das Jahr 1859:

26000 Wfd. Brot von gebeuteltem Roggenmehl, 12000 Wfd. Semmeln, 2000 Wfd. Kalbfleisch, 18000 Wfd. Hindfleisch, 2500 Wfd. Butter, 2800 Wfd. Weizenmehl,

50 Quart Kornbranntwein, 250 Wfd. roher Kaffee, 6 Wfd. gebadene Aepfel, 6 Wfd. gebadene Kirschen, 10/0 Wfd. gebadene Blaumen, 20 Centner Reis carolin., 16 Centner Zucker raff.

100 Stück Heringe, 60 Quart Malzessig, 2800 Stück Citronen, 36 Scheffel weiße Bohnen, 36 Scheffel Erben, 100 Scheffel Gier, 60 Scheffel Gerstengräfe, 60 " Weizengräfe, 60 " Buchweizengräfe, 30 " Graue mittelstein, 1 " Hafergräfe, 30 " Hirse, 30 " Linent.

3000 Quart gute Milch, 10000 Quart weisses Flaschenbier, Breslau, den 4. November 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1278] Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen des vormaligen Guts-pächters Richard Schnürer ist der Justizrat Krug hier zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 4. November 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1279] Bekanntmachung. In dem Konkurse über den Nachlass des Südfrauenschänders Anton Drögsler ist der Justizrat Krug hier zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 4. November 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1280] Bekanntmachung. Die für das Jahr 1858/59 bestimmten Holzschläge im hiesigen großen Stadtförst, belegen am Zoll und am Eisenbahn-Weg, sind vom 22. November d. J. Vormittags 9 Uhr ab eröffnet. Es befinden sich auf denselben eideine und lieferne Baubölzer verschiedener Stärke; die Preissätze, welche in unserer Registratur und im Forsthaus zur Einsicht ausgelegt sind, regeln sich nach dem tubusiven Inhalt und findet der Verkauf auf dem jedesmaligen Montag von Vormittags 9 Uhr ab bis nachmittags 2 Uhr auf den betreffenden Schlägen statt. Kauflustigen wird dies mit dem Vermerken bekannt gemacht, dass das städtische Forstamt weitere Auskunft ertheilt.

Lüben, den 6. Oktober 1858. [1152]

Der Magistrat.

Holzverkauf. Donnerstag den 11. d. M. von Vormittags 8½ Uhr ab, sollen im hiesigen großen Stadtförst wieder einige hundert Kiefern- und Fichtenstämmen versteigert werden, und können selbe auf Verlangen von jetzt ab vorgezeigt werden. [3434]

Kohlhöhe bei Striegau, den 6. Novbr. 1858.

Das Forst-Amt. Springer.

[1281] Bekanntmachung. Höheren Orts wird beabsichtigt, Ein paar hundert Winspel zur weiteren Aufbewahrung nicht geeignete Fässer, aus den diesseitigen Magazin-Beständen zu verkaufen, worauf schriftliche Angebote bis zum 15. d. M. bei angenommen werden, in welchen der offizielle Preis mit den zu entnehmenden Quantitäten angegeben ist. Die Verkaufs-Bedingungen und Proben des zu veräußernden Mehl liegen bis dahin bei den königlichen Proviant-Akkerten zu Breslau und Neisse, so wie bei unterzeichnete Stelle zur Einsicht offen.

Glatz, den 4. November 1858.

Königliches Proviant-Amt.

[1282] Bekanntmachung. Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass mein ehemaliger Reider Herrmann Anders aus Eichberg bei Bunzlau aus meinem Geschäft entlassen worden ist. Liegnitz, im November 1858.

[4486] L. Sachs.

Führmann, Aukt.-Kom.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Fortsetzung einer zweiten Anmeldungsschrift.

In dem Konkurs über das Vermögen des Ofenfabrikbesitzer Friedrich Gerstenberg zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 21. Novbr. d. J. einschließlich festgestellt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. Sept. d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 26. Nov. d. J., Nachmittags 3 Uhr in unserem Gerichts-Latal, Lemminzimer Nr. 1, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Ausseher Lefeldt anberaumt, und werden zum Ertheilen in diesen Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen an hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns beziehenden auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Gutmann, v. Garnier, Leonhard, und Justiz-Rath Walter hier selbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. Beuthen D.-S., den 22. Oct. 1858. [1272]

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Dass ich von Montag

**Paletots (Tweens) von seinem Düssel, Double und Chinchilla,
größte Auswahl, Stoffe und Arbeit excellent, Fäcons durchgängig neu
und ansprechend.**

Beinkleider

Schlafröcke

für 6, 7 $\frac{1}{4}$, 8, 9 $\frac{1}{2}$, 10, 11 $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{4}$ bis 18 $\frac{1}{2}$ Thlr.
für 2 $\frac{1}{2}$, 3, 3 $\frac{3}{4}$, 4 $\frac{1}{4}$, 5 bis 5 $\frac{3}{4}$ Thlr.
über 500 zur Auswahl, in Plüscher, Lama, Türkisch gewebt, Sammet
für 2%, 3 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{4}$, 5, 6 $\frac{1}{4}$, 7 $\frac{1}{2}$, 8, 8 $\frac{3}{4}$, 9 $\frac{1}{2}$ bis 14 $\frac{1}{2}$ Thlr.

[3387]

L. Prager, Oblauer-Straße Nr. 83,
Eingang Schuhbrücke.

**R. Plakmann's
Kleider-Halle,
38. Albrechts-Straße 38.**

Da in neuerer Zeit ein Geschäft meiner Branche auf derselben Straße und Seite, wo das meinige belegen, entstanden, und es mehrfach vorgekommen ist, daß Leute in dem Glauben, sie seien in meinem Kleider-Magazin, dort gekauft haben, so halte ich es für meine Pflicht, alle Diejenigen, welche mich besuchen wollen, ergebenst zu bitten, genau auf meine endstehend vermerkte Firma und die viel bekannten großen Nrn. 38 zu achten.

**R. Plakmann,
Albrechts-Straße 38. 38. 38.**

Ungeheure Billigkeit und Solidität ist Plakmann's Regel. [3432]

**P. Karpe's Herrengarderobe-Magazin,
46. Albrechtsstrasse 46.**

Hochgeehrtes Publikum!

Die Behauptung meines überaus freundlichen Konkurrenz-Nachbars: —? daß Leute bei mir gekauft hätten in dem Glauben, sie wären in seinem Magazin, widerstreite ich gänzlich, und behaupte vielmehr, daß dieselbe nur lediglich wegen Brodtneid geschehen sein kann.

Damit aber mein Magazin nie mehr mit dem meines überaus freundlichen Konkurrenz-Nachbars —? verwechselt werden kann, habe ich von heute ab, meinen Laden mit sechs sehr großen Nummern 46 näher bezeichnet, und bitte das hochgeehrte Publikum, auf dieselben gefälligst achten zu wollen. Breslau, den 7. November 1858. [3405]

P. Karpe, Albrechtsstraße Nr. 46. 46. 46. 46. 46. 46.

! Preis - Courant. !

| | | |
|--|----------------|-------------------------------------|
| Ein feiner Pelissier oder Ueberzieher von gutem Tuch | gefuttert, von | 6 $\frac{1}{2}$ — 9 Thlr. |
| Ein feiner dgl. oder Ueberzieher von gutem Düssel | " " | 7—11 " |
| Ein feiner dgl. oder Ueberzieher von gutem Double-Düssel | " " | 8—14 " |
| Ein feiner dgl. von seinem Double mit seinem Viber-Besatz | " " | 12—14 " |
| Ein feiner dgl. von Velour mit seinem Tuch oder Pelz-Düssel | " " | 10—16 " |
| Ein feiner Chinchilla-Ueberzieher | " " | 13—16 " |
| Ein feiner Sack-Paletot von derbem Tuch (gut wattirt) | " " | 7—10 " |
| Ein feiner Kalmuck-Rock, für dessen Haltbarkeit garantirt wird | " " | 3—4 " |
| Ein feiner Schlafrock mit guter Watte, (nicht Bergwatte) | " " | 2—5 " |
| Ein feiner Lama-Schlafrock mit seinem Lamafutter und auf's Schönste ausgestattet | " " | 8—12 " |
| Ein feiner Stepprock von gutem engl. Satin und sorgfältig abgenäht | " " | 5—6 " |
| Ein dergleichen von engl. Leder oder Lüstre, ebenfalls sorgfältig gearbeitet | " " | 3 $\frac{1}{2}$ — 5 " |
| Ein feiner Tuchrock mit seinem Lüstre gefuttert | " " | 5 $\frac{1}{2}$ — 8 " |
| Ein dergleichen mit guter Seide gefuttert | " " | 7 $\frac{1}{2}$ — 10 " |
| Ein feiner Leib-Rock (Frack) mit guter Seide gefuttert | " " | 6—9 " |
| Ein gutes couleurtetes Winter-Beinkleid | von | 3—5 Thlr. |
| Ein gutes schwarzes ditto | " | 3 $\frac{1}{2}$ — 5 " |
| Ein gutes engl. Leder- ditto (Prima-Qualität) | " | 1 $\frac{1}{2}$ — 2 " |
| Ein gutes unverwüstliches Herkules-Beinkleid | " | 1 $\frac{1}{2}$ — 3 " |
| Eine echt engl. Sammet-Weste | " | 2 $\frac{1}{2}$ — 3 $\frac{1}{2}$ " |
| Eine feine seidene Weste | " | 1 $\frac{1}{2}$ — 2 $\frac{1}{2}$ " |
| Eine feine Bucksting-Weste | " | 1 $\frac{1}{2}$ — 2 " |
| Eine tüchtige Strapazier-Weste | " | 6 — 1 $\frac{1}{4}$ " |
| Eine Burka, oder Kapuze genannt | " | 5 — 7 " |
| Ein feiner leichtgrauer Tuchmantel sehr gut für Detonomen und Reisende geeignet | " | 11—16 " |
| Ein feiner Livree dgl. von gutem Stoff und warm gefuttert | " | 13 " |

**Knaben-Anzüge in jeder beliebigen Größe
und in größter Auswahl.**



P. Karpe,

Albrechtsstraße Nr. 46. 46. 46. 46. 46. 46.

Aufschneidende Lobpreisungen sind nie meine Regeln.

PATE PECTORALE
à la Régisse
DE GEORGÉ
Pharmaciens d'Epinal (Vosges).

nach Art der Neglige,
von Süßholzsaft und Gummi,

seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarh, so wie bei allen Reizungen der Brust und des Halses.
(Auf jeder Schachtel ist der Name Georges d'Epinal gefällig zu beachten.)

[2452] 1/4 Schachtel 16 Sgr., 1/2 Schachtel 8 Sgr.
Haupt-Niederlage in Breslau bei J. F. Ziegler, Herrenstr. 20.

Beuthen OS.: S. Piorkowsky. Liegnitz: Hädrich.
Brieg: A. Bänder, G. Koppe. Lüben: E. Bauer.
Falkenberg O.-S.: Glogauer. Militsch: W. Laumann.
Frankenstein: R. Ehlers. Mittelwalde: Fischer, Apoth.
Freiburg: W. Schröter. Münsterberg: Fr. Hielscher.
Goldberg: O. Arlt. Namslau: Carl Pietzsch.
Gr.-Glogau: G. Büchting. Neisse: A. Günther.
Greifenseberg: E. Neumann. Neurode: Sindermann.
Haynau: Th. Glogner. Neustadt: C. F. Hildebrand.
Jauer: J. Stephan. Nimptsch: Berning.
Katscher: A. Ziurek. Parchwitz: Haveland.
Landeshut: E. Rudolph. Pitschen: Leo Galanski.
Landsberg OS.: J. F. Fritsch. Prausnitz: C. Helm.
Leschnitz: O. L. Gerhard.

Welttere Niederlagen in der Provinz werden errichtet.
Gef. Anträge franco an J. F. Ziegler in Breslau.

**Nr. 9. Neuschestraße Nr. 9.
Großer Ausverkauf
bei D. Wartenberger.**

Um mit meinem Waaren-Lager bis vor dem Feste zu räumen, verkaufe ich folgende praktische Gegenstände zu auffallend billigen Preisen.

| | |
|--------------------|--|
| Für 3 Thlr. | 8 $\frac{1}{2}$ lange Ellen echt französischen Thibet. |
| 2 $\frac{1}{2}$ " | 11 " $\frac{1}{4}$ faonnirten Mixed Lüstre. |
| 1 $\frac{5}{6}$ " | 9 " $\frac{1}{4}$ schwarzen Twill. |
| 1 $\frac{2}{3}$ " | 13 " $\frac{1}{4}$ karrierten guten Poil de chevre. |
| 1 $\frac{2}{3}$ " | 12 " $\frac{1}{4}$ faonnirten Mohair. |
| 1 $\frac{5}{6}$ " | 11 " $\frac{1}{4}$ glatten Mixed Lüstre. |
| 1 $\frac{1}{2}$ " | 13 " $\frac{1}{4}$ karrierten Lama. |
| 1 $\frac{1}{4}$ " | 10 " französischen Kattun in allen Farben. |
| 1 $\frac{1}{12}$ " | 11 " $\frac{1}{4}$ wascheten Kattun in allen Farben. |
| 2 " | 1 wollenes warmes Shawlthuc. |
| 25 Sgr. | 1 $\frac{1}{4}$ wollenes Umhlagetuch. |
| 20 " | 1 couleurte seidene Moiree-West. |
| 15 " | 1 schwarz seidene Moiree-West. |
| 15 " | 1 schwarz seidenes Herrenhalstuch. |
| 14 " | 1 bunte Chenille-Shawlchen in allen Farben. |
| 5 " | 1 halbseidenes Herrenhalstuch. |
| 4 $\frac{1}{2}$ " | 1 seidenes Kravattentuch. |

Eben so offerre ich sehr billig Herren-Kravatten, Shlipse, Damen-Cachenez, Kattun-Tücher und diverse andre Artikel.

Ich bitte, auf vorstehende Offerte gef. zu achten, und sich zu überzeugen, daß dieselbe nicht auf Niedensart beruht.

D. Wartenberger,
Nr. 9. Neuschestraße Nr. 9.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Um meinen geehrten Kunden die diesjährigen Weihnachts-Einkäufe recht frühzeitig zu ermöglichen, habe ich jetzt schon eine sehr große Partie Waaren letzter Saison, bestehend in wollenen, seidenen und halbseidenen Kleiderstoffen, Varèges- und Toulard-Röben, Organdis, Mousselin, Batisten und Kattunen, Double-Shawls und Tüchern, Mänteln, Burmussen und Mantillen etc.

zurückgestellt und verkaufe ich solche, um bis zum Feste damit zu räumen,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Rosłowski Jr.,
Schmiedebrücke Nr. 1,
Ring-Gasse, neben Herrn Dietrich.

[3388]

**Noch nie dagewesen!
Ball-Röben in allen Farben,**

das vollständige Kleid für 2 Thlr., empfiehlt die Weißwaren-Handlung von Rosenstock und Comp., Ring Nr. 15, Becherseite.

[4509] **Französische Glace-Handschuhe,** ein anerkannt antes Fabrikat, empfiehlt in allen Farben und Größen zu recht billigen Preisen.

[4405] **Christ. Friedr. Weinhold,** (früher Schubert und Meier) Ring Nr. 39.

Unterricht in der englischen Sprache,
besonders Solchen, die nach Nord-Amerika zu
gehen beabsichtigen, wird ertheilt. Nähres Mühl-
gasse Nr. 22, 2. Etage links. [4505]

Ziegelmeister.
Ein nützlicher, brauchbarer und thä-
tiger Ziegelmeister erhält eine recht ein-
tragliche und dauernde Stelle.
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebrücke 50. [3419]

Zwei Dekonomie-Inspektoren,
ein Rechnungsführer und ein Brennerei-Ver-
walter können sofort placirt werden durch den
Kaufmann P. Hutter, Berlin. [3350]

Ein Amtmann, verheirathet, ohne
Familie, 34 Jahr alt, militärfrei, noch im Dienst,
dessen Frau in der Bierwirtschaft sehr tüchtig
ist, sucht Neujahr 1859 eine neue Stellung.
Derselbe ist ein streng rechtlicher, tüchtiger, ver-
lässlicher Mann, mit vorzüglichem Alterte, dem
Rechnungswesen ganz gewachsen, und schreibt
sehr schön. Auskunft durch den ehemaligen
Landwirth Joseph Delavigne, Alte Sand-
strasse Nr. 7. [4491]

Ein junger, thätiger Mann sucht unter be-
schiedenen Anprüchen bei einer Herrschaft eine
Stelle als „Leibjäger und Jagd-Ausfieber“.
Derselbe ist auf Wunsch gern bereit, Muß-
Unterricht und schriftliche Arbeiten zu über-
nehmen. — Gefällige Franto-Dörfchen bitten
man unter H. B. 84. poste restante Breslau
einzufinden. [4509]

Mühlenwerksführer.
Es sucht eine verlässbare und gut em-
pfahlene Person, die jeder Anforderung
im Mühlenbau, sei es in Mahl-, Döll-
oder Schneidemühle, mit Wasser- oder
Dampfbetrieb, vollkommen genüge leistet,
einen Posten als Mühlenverwalter, als
Werksführer oder als Aufsichtsbeamter in
einem grüheren Mühlen-Etablissement.
Derselbe ist zugleich geschickter Mühlen-
bauer und würde gern kleine Reparaturen
des Werkes, sowie auch der Maschine
übernehmen.
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [3414]

Ein Hauslehrer
wird von einer deutschen Herrschaft im König-
reich Polen für 3 Knaben im Alter von 7 bis
12 Jahren zum möglichst baldigen An-
tritt gewünscht und neben einer freien Sta-
tion 150 Thlr. jährliches Honorar und Ver-
gütung der Hinterreise zugesichert. Das Nähre
Schuhbrücke 32, Schildkröte, 2 Stiegen vorn.
[4454]

Gesellschafterin.
Ein wohlgebildetes, sitham erzeugenes
Fräulein, aus achtbarer Familie, welches
eine wissenschaftliche Bildung genossen,
auch zu häuslichen Verrichtungen ange-
halten wurde, keinen Anhang besitzt und
in jeder Hinsicht gleich ist, um sich über-
all nützlich machen zu können, sucht ein
Unternehmer als Stütze und Gehilfin der
Haushfrau, als Wirtschafts-Mademoiselle,
als Beschleiferin und Ausgeberin, als
deutsche Bonne, überhaupt eine Stellung,
mit deren Besetzung man gewöhnlich nur
höflänglich empfohlene Personen vermeint.
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [3415]

Die Materialhandlung wünscht ein
wohlgebildeter, beschiedener und bis Tertia ge-
bildeter Knabe aus der Provinz zu erlernen.
Hierauf geneigtet Neßtirenden wird Herr
Kaufmann Bourgarde Nähres mitzubieben
die Güte haben. [4492]

Ein verheiratheter Haushälter, der seit
Jahren in einem Brode steht und aufs beste
von seiner Herrschaft empfohlen wird, sucht ver-
änderungshalber eine andere derartige Stelle für
freie Wohnung und etwas Gehalt. Adressen
unter H. Z. befördert die Expedition der Bres-
lauer Zeitung. [4461]

Forstbeamter.
Unter höchst beschiedenen Anprüchen
sucht ein gut empfohlener Forstmann einen
Posten. Derselbe ist praktisch und theo-
retisch gebildeter Jäger, ist auch im Rech-
nungswesen geübt, und befindet sich so-
wohl im Waldrevier, als auch bei schrift-
lichen Beschäftigungen stets auf dem rich-
tigen Platze, ist energisch, ausdauernd
und sehr aufmerksam im Dienst, redlich
und kein Trinker. Die besten Bezeugnisse
und Rekommandationen hoher Herrschaften
stehen ihm zur Seite und kann der
Antritt zum Neujahr 1859 stattfinden.
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [3416]

Ein Maschinenbauer, der mehrere Jahre
in einer bedeutenden Maschinenbau-Anstalt prak-
tisch gearbeitet, sowohl in Zuckersfabriken wie in
anderen Fabrik-Etablissements als Maschinist
fungierte, sucht bald oder zu Neujahr wieder als
Maschinist einen Posten. Gefällige Adressen
unter W. F. befördert die Expedition der Bres-
lauer Zeitung. [4411]

Ein Tuchgeschäft routinirter junger
Mann, auch mit anderen Branchen vertraut,
sucht in einer solchen Fabrik oder wieder in
einem derartigen Geschäft ein Engagement.
Gefällige Öfferten werden unter Chiffre
A. M. Z. O., poste rest. Breslau erbeten.
[4489]

Erzieher.
Ein studirter Herr, gleichviel welcher
Fakultät und welcher Konfession derselbe
angehört, findet, wenn er musikalisch ist,
bei einer adeligen Familie, unter sehr ver-
lockenden Bedingungen, freundliche Auf-
nahme.
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [3417]

Stellen-Gesuch! Ein junger Kauf-
mann, unverh., 29 Jahr alt, der polnischen
Sprache ganz mächtig, seit mehreren Jah-
ren in einem bedeutenden Mühlenbetriebshaus
(Dauermehl) als Buchhalter angestellt, im Besitz
vorzüglichster Empfehlungen, sucht bald oder
später eine ähnliche oder andere Stellung, gleich-
viel in welchem Geschäft oder Fabrik. Atteste
und Auskunft im Versorg.-Comptoirs Breslau, alte
Sandstrasse Nr. 7. [4378]

Mädchen finden im Nähren Beschäftigung
Albrechtsstrasse Nr. 47 bei A. Better. [4500]

Gouvernante.
In einem sehr vornehmen Hause wird
eine gepräste Erzieherin verlangt, die im
französischen und in der Muß tüchtig
sein soll. Behandlung und Gage sind
beide gleich gut.
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [3418]

Ein routinirter Handlungs-Commis,
welcher sich auf solide Empfehlungen stützen
kann, findet zum Neujahr Engagement in dem
Material- und Wein-Geschäft bei
E. F. Held in Glaz. [4493]

Ein Lehrling findet sofortiges Engagement bei
Poser und Krotowski.
Ein Lehrling kann in meiner Modewaren-Handlung gegen
solide Bedingungen eine Stelle sofort erhalten.
V. Eisner, in Brieg. [4475]

Ein Gekta. Flügel in gutem Zustande
ist billig zu verkaufen Matthiasstrasse Nr. 80,
im Seitenhaus 2 Treppen. [4417]

Pianino's u. Flügelinstrumente,
mit engl. und deutscher Mechanik, empfiehlt
die Niederlage Neue-Weltgasse Nr. 5.
Ein Pianino, pariser Arbeit, in Polyrander
desgleichen ein englischer Flügel, sind Salvator-
Platz 8, par terre rechts, zu mäßigen Preisen
zu verkaufen. [4496]

E. Glassohn,
Riemerzeile Nr. 23.
Eine pupillarsichere Hypothek von 6000 Thlr.
auf ein hohes Grundstück wird ohne Einmit-
lung Dritter zu kaufen gesucht. Öfferten unter
Chiffre R. O. Nr. 20. poste restante
Breslau. [4311]

Die echten [3410]
Colliers anodynes,
welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern,
auch deren Schmerzen lindern, empfehlen
Hübner und Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe, an der grünen Nöhre.
Eingang durch das Hutmagazin des Herrn
Schmidt. [4454]

Wollene
Shawls,
Jacken,
Habens,
Mützen,
Unterärmel,
Strümpfe,
Söcken,
Gamaschen,
Pulswärmere,
etc. etc. etc.
empfiehlt
billigt: [4472]

L. Schlesinger,
Ohlauerstr., im alten Theater.

Filz-
und Gummischuhe
empfiehlt
billigt: [4473]

L. Schlesinger,
Ohlauerstr., im alten Theater.

Holst. u. Colch. Austern,
Kieler Sprotten,
Hamburger Rauchfleisch,
Teltower Rübchen,
Gänse-Sülzeulen,

Westfäl. Schinken,
Pumpernickel,
marin. u. geräuch. Lachs

empfiehlt von neuen Sendungen:
Gustav Scholz,
Schweidnitzerstrasse 50, Ecke der Unternstrasse.

Hamburger Speckbüdinge,
Kieler Sprotten
empfiehlt von neuer Sendung:
J. B. Tschopp und Comp.,

Albrechtsstrasse Nr. 58. [4500]

Gleiwißer eiserne Defen,
Osenmaaren, Osentöpse, rohes und email-
liertes Koch- und Bratgeschirre empfehlen
zu Höttentypen Hübner u. Sohn,
Ring 35, eine Treppe. Eingang durch
das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Sehr schöne, fast ganz neue Mahagoni-
und andere Möbel sind in Folge Lodesalles
billig zu verkaufen Ohlauerstrasse Nr. 37, zwei
Stiegen hoch, rechts. [4457]

L. Buckisch, Schweidnitzerstrasse Nr. 54.

Topfsplaten [4513]
werden noch zur Überwinterung übernommen
Lehmstamm 4 d. bei Radbyl.

Kieler Sprotten
bei P. Berderber, Ring 24.

5½ Psd. Roggenbrot 5 Sgr.
in der Bäckerei Weißgerbergasse Nr. 51.

Trische Holsteiner Austern
empfingen: [3433]

C. F. Pohl u. Comp.,
Weinhandlung, Schuhbrücke 72.

Natives-Austern
empfingen und empfehlen ergeben:
J. Simmchen u. Co.

Der Bockverkauf
aus meiner constanten Negretti-Stammfäßerei,
früherer Elite-heerde des Herrn Steffen zu
Medow, beginnt mit dem 1. Dezember d. J.
Zahnen bei Goldberg, Miedenburg-Schwerin.
Von Berlin 9 Stunden. Von der Station
Ludwigslust, Berlin-Hamburger Bahn, Post-
verbindung nach Lübz. [3330]

Am 2. Nov. 1858. H. Egger.
In der Stammfäßerei zu
Klein-Wandris beginnt
der Bockverkauf
auf den 15. November.

Merinos-Widder
eines Negretti-Stammes in Klein-
Pogul bei Döbernfurth, Verkauf
vom 15. Novbr. d. J. Die Preise
finden nach ihren Klassen und ihren
laufenden Nummern verschieden,
aber fest. [3397]

Freiherr v. Knobelsdorff.

Ein Hans, in der Nähe des Rings, ist
billig zu verkaufen. [4470]

Näheres bei dem Kaufmann Hrn. August
Tieke, am Neumarkt Nr. 30.

Tauenzienstr. Nr. 22 im Seitengebäude, rechts
par terre, steht ein schöner großer Mythen
zum Verkauf. [4446]

Doppeflinten, Büchsen,
Pistolen, Teicheng's u. dergl. empfehlen
Hübner und Sohn, Ring 35, eine
Treppe. [3412]

Eine Wohnung in guter Lage der Stadt,
bestehend aus 5 Stuben und einem Salon, ist
pr. Österl. I. J. zu vermieten. Näheres bei
Ferdinand London, Wallstraße 12. [4453]

Zu vermieten Antonienstraße Nr. 16:
1 Wohnung, 2 Stuben, Kabinett, Küchec. 115,
1 Wohnung, desgleichen 120,
1 Wohnung, 2 Stuben, Küche rc. 90,
1 Wohnung, 5 Stuben, Küche rc. 230,
1 Keller [4375]

Zu vermieten Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1
die frühere Conditorei im Ganzen oder ge-
teilten Lokalitäten. [4376]

Karlstraße Nr. 48,
im 2. Stock vorn heraus, ist eine möblirte
Stube zu vermieten. [4425]

Zu vermieten [4480]

und bald oder Term. Weihnachten zu beziehen
sind herrschaftliche Wohnungen von je 2, 3 und
4 Stuben nebst dem nötigen Beigelaß in dem
neu erbauten Hause, Magazinstraße neben
Bellevue. Das Näherte daselbst.

Eine heizbare möblirte Stube für zwei
Herren ist zu vermieten Schleusengasse Nr. 2,
1 Stiege. [3046]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, am 6. Novbr. 1858.

feine, mittl. ord. Waare.

Weizen, weißer 95—101 89 70—75 Sgr.

dito gelber 90—94 84 70—74 "

Roggen 57—58 56 52—54 "

Gerste . . . 50—55 44 32—38 "

Hafer . . . 43—45 39 29—34 "

Erbsen 80—85 74 65—70 "

Brennerweizen — 40—60 "

Raps 128 124 116 "

Winterrüben 125 120 115 "

Sommerrüben 93 90 86 "

Kartoffel-Spiritus 7½ Thlr. G.

5. u. 6. Novbr. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Ndm. 21.

Luftdruck bei 0° 27° 7° 60° 27° 6° 50° 27° 6° 51°

Luftwärme — 0,2 — 1,0 — 0,2

Baupunkt — 0,7 — 2,1 — 2,1

Dunstättigung 95 p.C. 90 p.C. 84 p.C.

Wind NW NW NW

à 100 Rthlr. 3½ 85½ B. 95½ B.

Better bedeckt Schnee bedeckt trübe

Vorrätig in der Sortiments-Buchhdg. von Gräf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler)
in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

J. F. Neumann,
Modell- und Ornamentenbuch
für Schlosser,
enthaltend die vorzüglichsten Schlosserarbeiten im neuesten Modegeschmack, namentlich
Kombinations- und andere Schlösser, Schlüssel- und Schilderverzierungen, Thürklopfer
und Knöpfe, Spagoletts, feuerfeste Kassen, Consolen, Blätzbleiter, Laternenträger,
Treppengeländer, Gitter verschiedener Anwendung, Grabkreuze, Gitter- und andere
mehr oder weniger reich verzierte Thüren, Portale, Tafel- und Brückenwagen, Hebe-
winden, Falousen, Siegelvissen, Bettstellen, Gartenstiege und viele andere in einer
Schlosserwerkstatt vorkommenden Arbeiten.

Mit sechzig Foliotafeln und sechs Bogen Text.
Nach dem Ableben des ersten Verfassers in zweiter Auflage ganz neu umgearbeitet

von A. W. Hertel.
Folio. In allegorisch sehr schön lithographiertem Einband.
2 Thlr. 15 Sgr.

Auch der Schlosser muß sich jetzt seiner veralteten Formen